

Konzept Familienbildung

Amt für Jugend, Familie und Senioren Forchheim



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration



Inhalt

1	Ausgangslage	3
1.1	<i>Definition von Familienbildung.....</i>	3
1.1.1	Warum brauchen wir Familienbildung.....	3
1.1.2	Rechtliche Grundlagen	3
1.1.3	Begriffsdefinition	4
1.2	<i>Familienbildung im JA</i>	6
1.2.2.	Bisherige Strukturen.....	6
1.2.3.	Neue Strukturen	6
1.3	<i>Kommunale Merkmale</i>	8
1.3.1	Bevölkerungsentwicklung und -vorausberechnung	8
1.3.2	Soziostrukturelle Bedingungen	13
1.4	<i>Bestandserhebung.....</i>	16
1.5	<i>Bedarfsermittlung</i>	22
1.5.1	Elternbefragung.....	22
1.5.2	Ergebnisse der Elternbefragung	23
1.5.3	Zusammenfassung der Unterschiede bei den Zielgruppen.....	28
1.5.4	Experteninterviews.....	28
2	Zielformulierung	31
2.1	<i>Bedarfsermittlung und Ziele.....</i>	31
3	Maßnahmenplanung	32
3.1	<i>Verbesserung der Zugänge zu Familien - Internetplattform</i>	32
3.2	<i>Einrichtung von Familienstützpunkten.....</i>	33
3.3	<i>Etablierung eines Netzwerkes Familienbildung.....</i>	34
3.4	<i>Familienbildung in Kitas</i>	34
4	Umsetzungsschritte für die Errichtung von Familienstützpunkten	35
4.1	<i>Familienstützpunkte im Landkreis Forchheim.....</i>	35
4.2	<i>Festlegung der Regionen/ Sozialräume.....</i>	36
4.3	<i>Gewichtung der Regionen</i>	36
4.4	<i>Auswahl der Regionen</i>	37
4.5	<i>Auswahl der Familienstützpunkte - Kriterienkatalog.....</i>	37
4.6	<i>Kooperation und Qualitätsentwicklung</i>	40
4.7	<i>Familienbildung – wie geht es weiter.....</i>	40

Anhang

Ausgangslage

1.1 Definition von Familienbildung

1.1.1 Warum brauchen wir Familienbildung

Die Lebenswelt von Familien hat sich verändert und ist gekennzeichnet von vielfältigen dynamischen Lebensformen, einer hohen Mobilität und der Balance aus Beruf und Familie.

Erziehungsherausforderungen und gesellschaftliche Anforderungen können Eltern verunsichern.

Eltern ohne familiäre Unterstützung vor Ort sind besonders gefordert. Hier setzt Familienbildung an.

Familienbildung unterstützt und entlastet Eltern, aktiviert Nachbarschaftshilfe und soziale Netzwerke. Ziele sind Förderung der Alltagskompetenz und Erziehungskompetenz der Eltern, sowie die Stärkung der Beziehungen in den Familien.

Das Förderprogramm „Strukturelle Weiterentwicklung der kommunalen Familienbildung“ unterstützt die Kommunen bei der Planung und Umsetzung von geeigneten Familienbildungsmaßnahmen.

Eine familienfreundliche Kommune steigert die Attraktivität der Region. Familienbildung ist primär präventiv und kann helfen die Kosten der Jugendhilfe zu senken.

1.1.2 Rechtliche Grundlagen

Familien zu unterstützen ist eine kommunalpolitische Entwicklungsaufgabe.

Nach § 1 SGB VIII ist es die Pflichtaufgabe der Kommunen als Träger der öffentlichen Jugendhilfe, positive

Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien zu schaffen und ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen.

Ein Teil dieser Leistungen besteht nach §16 SGB VIII in einer allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie. Dies sind insbesondere Angebote der Familienbildung und eine Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen. Diese sollen dazu beitragen, dass Eltern ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können und in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden. Eltern sollen bei der Bewältigung des komplexen Familienalltags, ihrer Elternrolle und ihrer Erziehungsaufgaben Unterstützung erfahren und Orientierung erhalten, so dass krisenhaften Entwicklungen vorgebeugt wird. Weiterhin sollen Eltern unterstützt werden soziale Netzwerke aufzubauen.

§16 SGB konkretisiert die Leistungen:

§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

(1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.

(2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere

1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen

von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,

2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,
3. Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen,

die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.

Der Träger der öffentlichen Jugendhilfe, hier der Landkreis Forchheim hat die planerische Verantwortung für das Thema Familienbildung und die Gesamtverantwortung, dass im gesamten Landkreis eine passende Angebotsstruktur geschaffen und vorgehalten wird.

Daher hat sich das der Landkreis Forchheim 2014 entschlossen, an dem Förderprogramm „Strukturelle Weiterentwicklung von Familienbildung und Familienstützpunkte“ teilzunehmen.

1.1.3 Begriffsdefinition

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) hat Familienbildung wie folgt definiert:

Familienbildung ist **Bildungsarbeit** zu familienrelevanten Themen und ein selbsttätiger Lernprozess. Angebote richten sich prinzipiell an alle Familien und alle Familienmitglieder und unterstützen mit Hilfe jeweils geeigneter Zugänge und Methoden das gelingende Zusammenleben und den gelingenden Alltag als Familie. Familienbildung fördert die Aneignung von konkreten Kenntnissen /Wissen), Fertigkeiten (Kompetenzen) und Informationsstrategien. Sie regt zur Reflexion der eigenen Rolle und des eigenen Handelns im Zusammenleben als Familie an und dient der Orientierung.

Familienbildung setzt an den **Interessen und Fähigkeiten** der Familien an, wobei sie deren Eigeninitiative nutzt und fördert. Sie dient dem erfahrungs- und handlungsbezogenen Lernen, schafft Gelegenheiten und setzt Impulse zum sozialen Austausch und zur gegenseitigen Hilfe. Dabei bezieht sie gesellschaftliche Strukturen wie auch individuelle Handlungsmöglichkeiten mit ein und ist so bestrebt, die gesellschaftliche Teilhabe von Familien zu stärken.

Familienbildung ist Aufgabe der **präventiven Kinder- und Jugendhilfe**, indem sie frühzeitig und lebensbegleitend Erziehende in der Wahrnehmung ihrer erzieherischen Verantwortung unterstützt und die Ressourcen zur Gestaltung des Familienalltags stärkt sowie junge Menschen auf das Zusammenleben in Partnerschaft und Familie vorbereitet. Familienbildende Angebote werden auch im Rahmen der Erwachsenenbildung vorgehalten. Sie sollen Möglichkeiten der Orientierung für die Lebensführung vermitteln und somit die Selbstverantwortung und Selbstbestimmung fördern.

Generelles Ziel aller familienbildenden Angebote ist es, dazu beizutragen, dass sich Kinder und Erwachsene in der Familie entfalten und entwickeln können und ein kinder- und **familienfreundliches Umfeld** entsteht.

Familienbildung hat **vielfältige Formen** und findet zum Beispiel in Kursen, Vorträgen, Gruppen und

Projektarbeit, in offenen Gesprächsrunden und Einrichtungen der Selbsthilfe, aber auch in medialer Form statt. Sie verknüpft dabei gezielt Formen des institutionellen nichtformalen und des informellen alltagsbezogenen Lernen.

Abzugrenzen ist Familienbildung von Angeboten der Unterhaltung und reinen Freizeitaktivitäten einerseits sowie von der klassischen Beratung und der therapeutischen Intervention andererseits. Allerdings ist es ihre Aufgabe, Schnittstellen und Übergänge in andere Formen der sozialen Unterstützung von Familien im jeweiligen sozialräumlichen Umfeld zu schaffen.

Im Netzwerktreffen wurde die Definition von Familienbildung des ifb diskutiert und fand eine breite Zustimmung. Dazu gab es folgende Ergänzungen und Konkretisierungen:

- Weitere besondere Zielgruppen: Flüchtlingsfamilien und Mehrgenerationenfamilien.
- Arbeitsschwerpunkte für die besonderen Zielgruppen: Integration, kulturelle Vielfalt und Inklusion.
- Herangehensweisen: Niedrigschwelligkeit, Wertschätzung, angenehme einladende Rahmenbedingungen, Gehstruktur, Hausbesuche, Kontaktaufnahme durch persönliches Ansprechen, Freizeitangebote als Türöffner nutzen, Mehrsprachigkeit: Mitarbeiter aus anderer Kultur/Sprache
- Wechsel des Blickes von Belastung/Defizit zur Stärkung und Freude: Empowerment

Abgrenzung und Kooperation mit dem Netzwerk frühe Kindheit/ Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi)

Familienbildung und KoKi haben teilweise dieselben Netzwerkpartner. Abhängig von der Intension gelten die Angebote als primär oder sekundär präventiv. Zum Beispiel ist der Geburtsvorbereitungskurs der Hebamme ein Angebot der Familienbildung und primär präventiv, die Tätigkeit als Familienhebamme ist Kinderschutz und somit sekundär präventiv. Präventionsangebote des Gesundheitsamts sind als Familienbildung einzuordnen, während es sich bei Einzelberatung um ein sekundär präventives Angebot handelt. Als Kooperationsmöglichkeit bieten sich an, Angebote der KoKi an Familienstützpunkten stattfinden zu lassen, um so den Eltern den Zugang zu anderen Angeboten zu erleichtern.

Für das weitere Vorgehen wurde mit folgender **Kurzdefinition** gearbeitet:

Unter familienbildenden Angeboten sind Angebote zu verstehen, die

1. der **allgemeinen Förderung** der Erziehung und des Zusammenlebens der Familie dienen,
2. eher **präventiv** ausgerichtet sind,
3. **Bildungscharakter** haben und
4. meist im **Gruppensetting** stattfinden

oder der **Familienberatung** entsprechen (d.h. allgemeine Informationen in einem Kreis von Eltern oder punktuelle Gespräche mit Erziehenden).

1.2 Familienbildung im Amt für Jugend, Familie und Senioren Forchheim

1.2.2. Bisherige Strukturen

Familienbildung war bisher im Jugendamt in der Jugendhilfeplanung verankert. Hier gibt es Arbeitskreise zu verschiedenen Themen. Mit Familienbildung hatte sich bisher der Arbeitskreis 23 Kindertagesbetreuung und Familienbildung befasst. Es treffen sich zwei Mal im Jahr Fachkräfte aus dem Bereich Kindertagesbetreuung und Familienbildung mit dem Jugendhilfeplaner um Themen zu diskutieren und Handlungsvorschläge für die Jugendhilfeplanung vorzubereiten. Dieser Arbeitskreis bleibt auch weiterhin bestehen.

Die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) bietet regelmäßige Netzwerktreffen und Fachtagungen für pädagogische und medizinische Fachkräfte aus dem U3 Bereich an. Hier werden auch Familienbildungsangebote diskutiert. Konkrete Angebote für Familien mit kleinen Kindern gibt es durch Beratung, Gruppen, Unterstützung zu Hause durch Familienhebammen und pädagogische Fachkräfte und ganz praktisches wie, z.B. einen Ernährungskurs.

1.2.3. Neue Strukturen

Die Koordinierungsstelle Familienbildung wurde am 01.06. 2015 mit 20 Wochenstunden für das 1. Projektjahr, ab dem 01.06.2016 mit 10 Wochenstunden im Jugendamt eingerichtet. Sie ist der Jugendamtsleitung als eigene Stabstelle direkt untergeordnet. Eine enge Zusammenarbeit und Unterstützung durch die Jugendhilfeplanung ist gegeben.

Mit der Einrichtung der Koordinierungsstelle wurden folgende neue Strukturen geschaffen:

Steuerungsgruppe im Jugendamt:

Besteht aus: Jugendamtsleitung, Jugendhilfeplaner, Fachberatung- und Aufsicht Kindertageseinrichtungen (Kita) , KoKi und Koordinierungsstelle Familienbildung.

Inhalte der Treffen sind Abstimmung und Planung der jeweiligen Arbeitsschritte, Informationen und Austausch, Ideensammlung und Diskussion. Die Treffen finden in regelmäßigen Abständen bei Bedarf statt. Ein enger Austausch zwischen Jugendhilfeplaner und Koordinierungsstelle ist gewährleistet.

Netzwerk Familienbildung:

Ziel ist den Prozess der Familienbildung mit möglichst vielen Fachleuten aus den unterschiedlichsten Einrichtungen gemeinsam zu gestalten. Damit sollen Fachlichkeit, Praxisnähe und Transparenz geschaffen werden. Alle Planungsschritte sollen mit den Akteuren diskutiert und gestaltet werden. Die Fachleute sollen sich mit ihren Ideen wiederfinden können und das Konzept soll so im Landkreis eine hohe Akzeptanz erreichen.

Zur **Auftaktveranstaltung** im November 2015 wurden alle Vertreter von Gemeinden, Kirchen, Kindertagesstätten, Schulen, Familienbildungsträgern, Beratungsstellen, Jugendamt, Gesundheitsamt, Bildungsbüro, Mütterzentrum, Kinderschutzbund, Hebammen über E- Mail eingeladen. Es haben über 60 Fachleute teilgenommen, die sich im Anschluss entscheiden konnten weiter aktiv mitzuarbeiten oder sich im E- Mail Verteiler zu registrieren um regelmäßige Info zu erhalten.

Inhalt der Auftaktveranstaltung waren Infos zur Familienbildung und zum Förderprogramm ein erstes Brainstorming. Neben Vorträgen konnten sich die Beteiligten an Stehtischen mit Pinnwänden zu verschiedenen Themen austauschen. Die folgenden Netzwerktreffen gliederten sich auch jeweils in einen Infoteil und einen Workshop mit Diskussion.



Im Anschluss haben **3 Netzwerktreffen** stattgefunden mit je rund 20 Teilnehmer. Das 2. und 3. Treffen hat bei unterschiedlichen Trägern der Familienbildung stattgefunden mit der Möglichkeit die Arbeit der jeweiligen Einrichtung vor Ort kennenzulernen. In den Treffen wurden die Erfahrungen und Ideen der Fachleute bereichert. Durch die gemeinsame Planung und inhaltliche Abstimmung konnte ein breiter Konsens gefunden werden. Weiterhin bietet das Netzwerktreffen den Fachleuten ein Forum für Austausch, Information und Diskussion.

Um ein **transparentes Vorgehen** zu gewährleisten sind die Ergebnisprotokolle, Ergebnisse der Umfragen und alle Unterlagen der Treffen für alle Interessierte frei zugänglich auf der Homepage des Landratsamts veröffentlicht. Infomaterial über Veranstaltungen und Angebote der jeweiligen Netzwerkpartner können über E-Mail Verteiler versendet und auf der Homepage hinterlegt werden.

Folgende Themen wurden diskutiert und beschlossen:

1. **Netzwerktreffen März 2016:** Stand Projektverlauf, nächste Schritte, Vorstellung Ergebnisse der Umfrage zur Bestandsaufnahme, Vorstellung geplante Elternbefragung, Familienbildung: Inhaltliche Vertiefung, Begriffsdefinition und Abgrenzung, Erwartungen und Nutzen des Netzwerks für die Teilnehmer, Zukünftige Arbeitsstruktur, Aktuelle Infos
2. **Netzwerktreffen Juli 2016:** Vorstellung Mehrgenerationenhaus / Bürgerzentrum (MGH), Stand Projektverlauf, Nächste Schritte, Vorstellung Ergebnisse Elternbefragung, Vorstellung Ergebnisse Experteninterviews, Familienstützpunkt konkret: Beispiele, Sozialraum: nach welchen Kriterien soll dieser festgelegt werden, Kriterien für Stützpunkte: Diskussion und Wertung, Aktuelle Infos, Möglichkeit MGH zu besichtigen
3. **Netzwerktreffen November 2016:** Vorstellung Familienzentrum St. Johannis, Stand Projektverlauf, Vorstellung Ergebnisse der Umfragen nach verschiedenen Kriterien,

Diskussion, Info: Kriterien für die Auswahl der Sozialräume, Beschluss Jugendhilfeausschuss, Vorstellung des Projekts Elternbegleiter, Homepage Familienbildung: Info und Ideensammlung, Fragen, Wünsche, Anregungen, Möglichkeit eigene Projekte vorzustellen

4. **Netzwerktreffen:** geplant für April/Mai 2017: Homepage und weitere Arbeitsstruktur

Öffentlichkeitsarbeit: Erste Handlungsschritte der Koordinierungsstelle waren die Kontaktaufnahme zu den Koordinierungsstellen der Nachbarlandkreise und Städte um von deren Erfahrungen profitieren zu können. Um auf politischer Ebene zu informieren, stellte die Koordinatorin die Inhalte und Idee des Familienbildungsprojekts auf dem Bürgermeisterseminar und im Jugendhilfeausschuss vor. Weitere Infoveranstaltungen waren die Leitungskonferenz der Kita Leitungen, Jugendhilfeplanung AK 23 und Netzwerktreffen KoKi. Über die Auftaktveranstaltung und dem Jugendhilfeausschuss wurde in der Presse berichtet (siehe Anhang).

1.3 Kommunale Merkmale

Der Landkreis Forchheim erstreckt sich auf einer Fläche von 642,8 km². In 29 Gemeinden, darunter die große Kreisstadt Forchheim (31.12.2015: 31.651 Einwohner), leben 114.834 (31.12.2015) Menschen. Die Bevölkerungsdichte beträgt somit 179 Einwohner je km². Der Ausländeranteil liegt bei 5,72%.

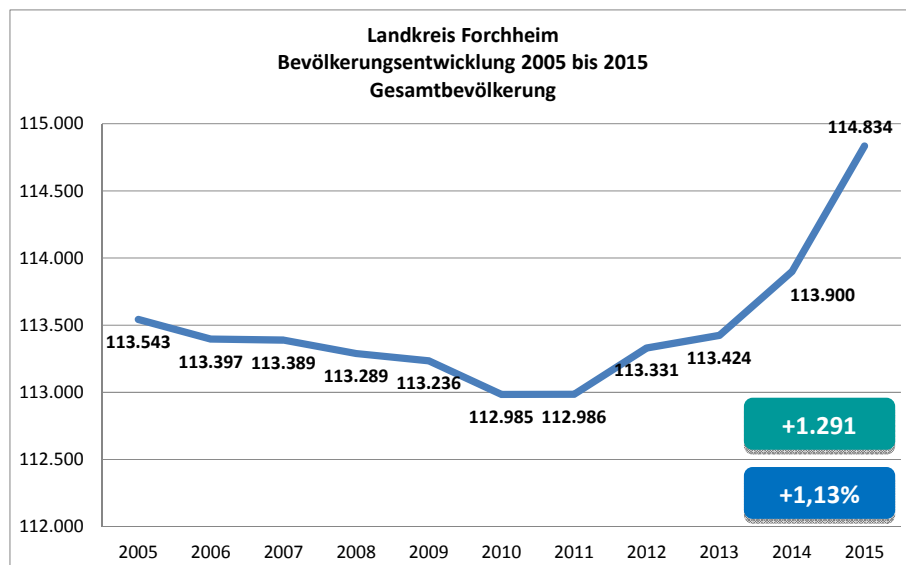
Die Arbeitslosenquote betrug im Februar 2017 3,4% und es gab 2016 im Durchschnitt 1.603 Bedarfsgemeinschaften mit Bezug von Arbeitslosengeld II. Das durchschnittliche Bruttojahreseinkommen je steuerpflichtigen Erwerbstätigen lag 2010 bei 34.878€. Der Anteil der im Landkreis Forchheim sozialversicherungspflichtig gemeldeten Arbeitnehmer beträgt 65,6 % an der Gesamtheit der Einwohner im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 bis unter 65 Jahren.

Der Landkreis Forchheim gehört zur Metropolregion Nürnberg. Viele junge Familien ziehen auf Grund der neu entstanden Arbeitsplätze in die Stadt Forchheim und die umliegenden Gemeinden. Im Gegenzug dazu überaltern die Gemeinden im ländlichen östlichen Landkreis.

1.3.1 Bevölkerungsentwicklung und -vorausberechnung

Der Altersaufbau der Bevölkerung im Landkreis Forchheim hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert und steht auch die kommenden Jahre vor größeren Umbrüchen, die alle gesellschaftlichen Teilbereiche betreffen und sie vor vielfältige Herausforderungen stellen werden. Dies gilt auch für die Jugendhilfe als Ganzes und die Familienbildung im Besonderen.

Entwicklung der Gesamtbevölkerung:



(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Datenbank GENESIS, 2016; die Daten für 2016 liegen noch nicht vor)

Die Bevölkerung im Landkreis Forchheim ist seit 2011 kontinuierlich gewachsen. Vorher war ein leichter Rückgang festzustellen. Der Landkreis profitierte die letzten zehn Jahre von einem positiven Wanderungssaldo (siehe Wanderung).

Die Entwicklung in den einzelnen Städten und Gemeinden verlief sehr unterschiedlich. 11 Gemeinden/Städte hatten einen Zuwachs und 18 einen Rückgang zu verzeichnen. Die Veränderungen lagen dabei zwischen +7,07% und -7,85%.

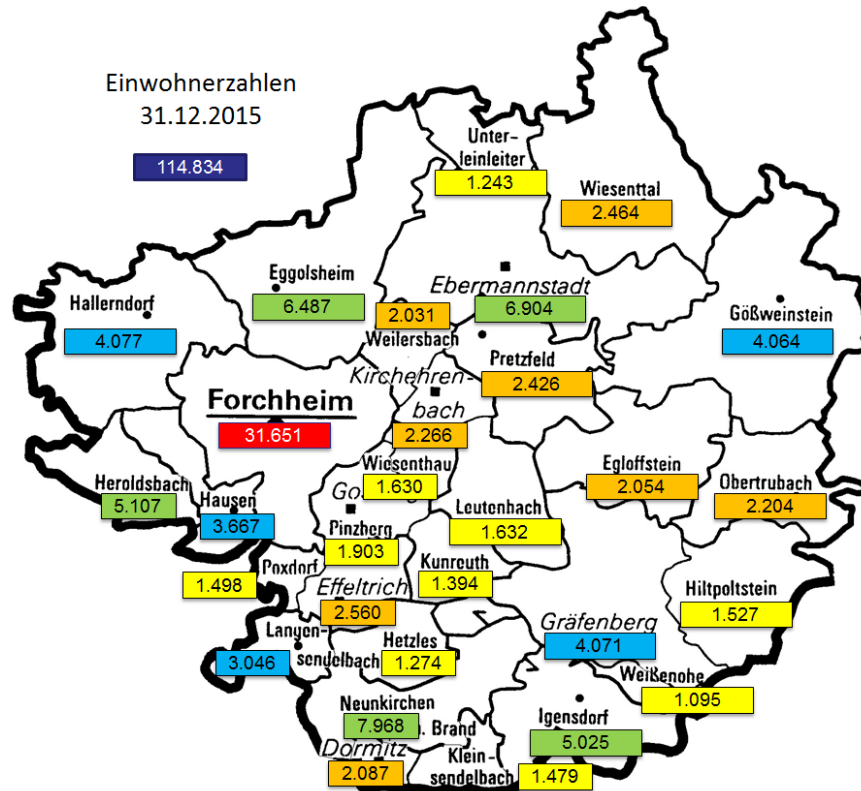
Entwicklung der Bevölkerung nach Altersgruppen:

Einwohner am 31.12. d.J.	bis unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 10 Jahre	10 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 18 Jahre	0 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 65 Jahre	65 Jahre oder älter
2005	2.964	3.423	5.053	7.077	4.643	23.160	70.801	19.582
2015	3.067	3.007	4.027	5.518	3.776	19.450	73.116	22.268
Differenz	+103	-416	-971	-1.559	-867	-3.710	+2.315	+2.686
in %	+3,48%	-12,15%	-19,22%	-22,03%	-18,67%	-16,02%	+3,27%	+13,72%

(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Datenbank GENESIS, 2016)

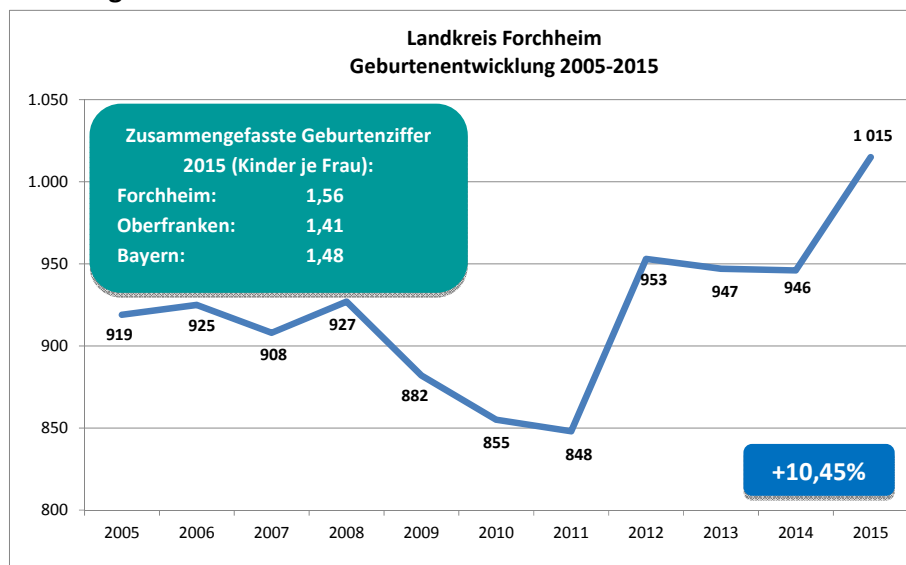
Die Altersgruppe der unter 3-Jährigen hat 2011 den niedrigsten Wert erreicht. Seither ist ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Als Konsequenz aus der Entwicklung bei den unter 3-Jährigen steigen die Zahlen bei den 3 bis unter 6-Jährigen seit 2013 wieder an. Sie liegen aber immer noch erheblich niedriger als vor zehn Jahren, haben aber das Niveau wie vor sieben Jahren erreicht.

Bevölkerung nach Gemeinden:



Gesamtbevölkerung	bis unter 2.000	2.000 bis unter 3.000	3.000 bis unter 5.000	5.000 bis unter 8.000	über 8.000
Anzahl der Gemeinden	10	8	5	5	1

Geburtenentwicklung:



(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Datenbank GENESIS, 2016)

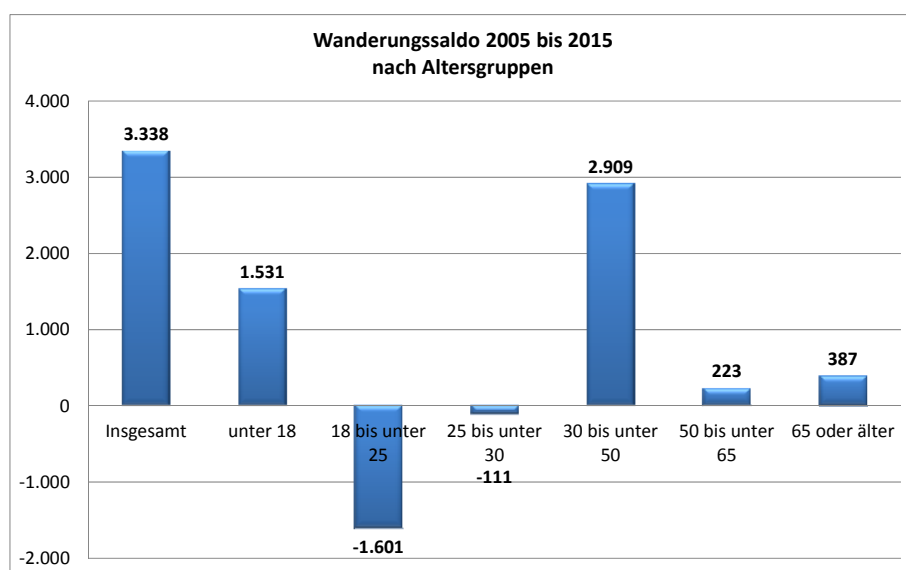
Der Zuwachs bei den Geburten seit 2011 ist einerseits auf den Anstieg der Bevölkerungszahl bei den weiblichen 25- bis unter 35-Jährigen (31.12.2010: 5.983; 31.12.2014: 6.404; +7,0%) zurückzuführen. In diesem Altersbereich werden die meisten Kinder geboren.

Andererseits hat die Geburtenziffer ab 2012 wieder zugenommen, nachdem sie sich die Jahre vorher kaum verändert hatte.

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Geburten- ziffer ¹	33,62	33,89	33,56	34,50	33,16	32,48	32,79	37,32	37,50	38,12	41,49

(Quelle: Eigene Berechnung auf Grundlage der Zahlen des Bayerischen Landesamts für Statistik, Datenbank GENESIS, 2016)

Wanderung:



(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Datenbank GENESIS, 2016)

In den elf Jahren von 2005 bis 2015 ergibt sich bei der Wanderung ein Gewinn von +3.338 Einwohnern. Die Wanderungsgewinne haben zunächst den negativen Saldo bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung nicht ausgleichen können. Seit 2011 ist dies der Fall und Bevölkerungszuwächse sind zu verzeichnen.

Der Landkreis verliert bei der sog. „Bildungswanderung“ (18 bis unter 25 Jahre) und gewinnt bei der „Familienwanderung“ (30 bis unter 50 Jahre → unter 18 Jahre). Zuwächse gibt es auch bei der älteren Bevölkerung.

Eine Auswertung der Wanderung nach Altersgruppen für 2014 hat ergeben, dass bei den unter 3-jährigen ein Plus von 71 und bei den 3- bis unter 6-jährigen von 73 Einwohnern erzielt wurde.

Entwicklung der ausländischen Bevölkerung:

Zur Entwicklung der ausländischen Bevölkerung im Landkreis Forchheim werden die Zahlen seit dem Jahr 2011 verwendet. Durch den Zensus 2011 wurden die Einwohnerzahlen korrigiert und

¹ Geburten im Jahr je 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 50 Jahre

insbesondere die Bevölkerung mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft ist dadurch zum Vorjahr deutlich zurückgegangen.

Einwohner am 31.12. d.J.	2011	2012	2013	2014	2015
Gesamteinwohner	112.986	113.331	113.424	113.900	114.864
Ausländische Bevölkerung	4.545	4.787	5.070	5.663	6.565
Anteil in %	4,0%	4,2%	4,5%	5,0%	5,7%

(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Datenbank GENESIS, 2016)

Seit 2011 hat die ausländische Bevölkerung im Landkreis weiter zugenommen. Bedingt durch den Zustrom von Geflüchteten ist vor allem im Jahr 2015 die Anzahl erheblich gestiegen. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung nahm von 4,0% (2011) auf 5,7% (2015) zu.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund:

Zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Landkreis Forchheim liegen derzeit nur die Ergebnisse des Zensus 2011 vor. Danach lag der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund bei 10,4% (Bayern: 19,7%). Eine Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamts für Statistik erwartet 2024 für Bayern einen Migrantenanteil von über 25%. Ausgehend von einer vergleichbaren Entwicklung im Landkreis Forchheim, würde 2024 ein Wert von 13,4% erreicht werden. Unberücksichtigt geblieben ist bei der Vorausberechnung der Zuzug von Flüchtlingen in den Jahren 2014 und 2015.

Bevölkerungsvorausberechnung:

Die weitere Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Forchheim ist abhängig von der vorhandenen Bevölkerungsstruktur, der Fertilität (Geburtenraten), der Mortalität (Sterberaten) und der Wanderung.

Die folgenden Aussagen zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung beruhen auf der Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamts für Statistik für den Landkreis Forchheim, welche im Dezember 2016 veröffentlicht wurde. Für die Gemeinden und Städte im Landkreis liegen Vorausberechnungen vom April 2016 vor.

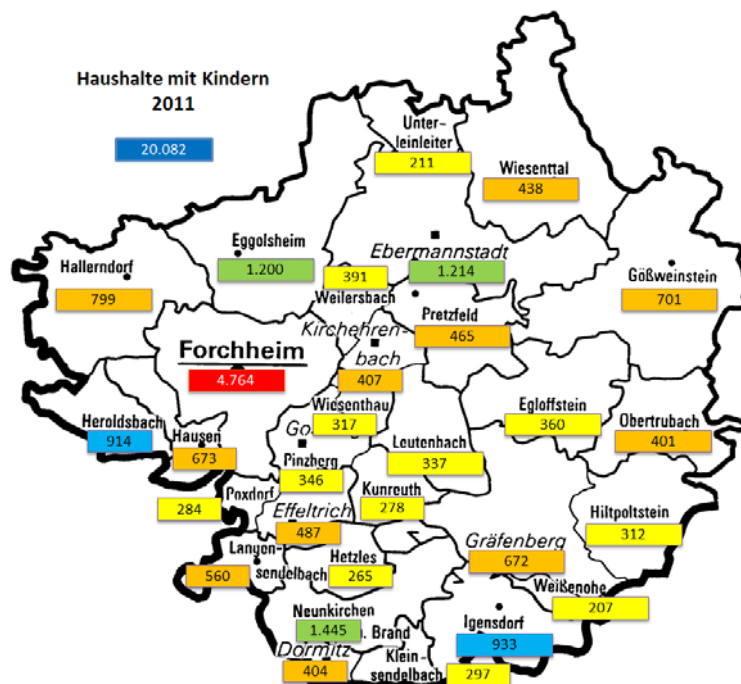
Vorausberechnung der Bevölkerung nach Altersgruppen 2015 bis 2035 in %:

bis unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 10 Jahre	10 bis unter 16 Jahre	16 bis unter 19 Jahre	0 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 40 Jahre	40 bis unter 65 Jahre	65 Jahre oder älter	Gesamt- bevölke- -rung
-8,0%	+3,0%	+7,3%	+2,2%	-10,8%	+0,4%	-10,8%	-10,8%	+52,6%	+3,4%

(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2035, Demographisches Profil für den Landkreis Forchheim, München, 2016)

1.3.2 Soziostrukturelle Bedingungen

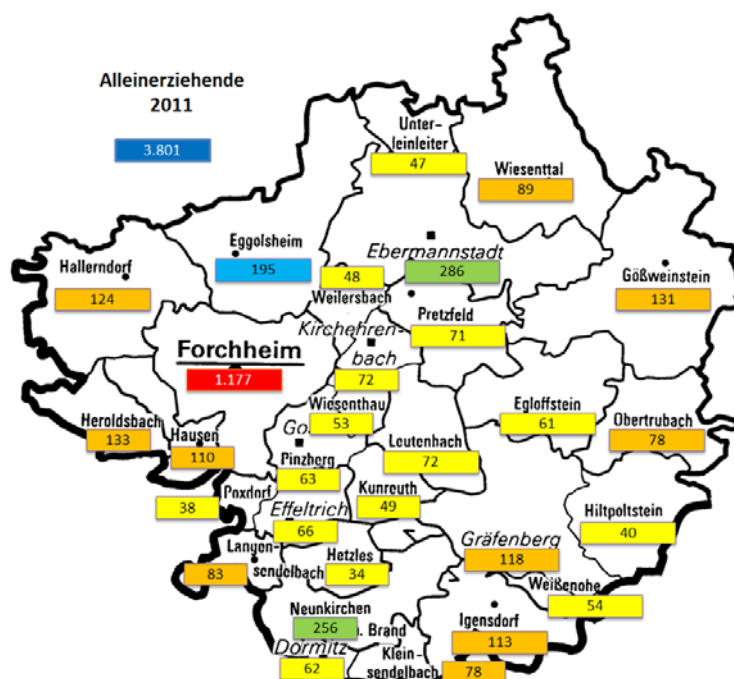
Haushalte mit Kindern:



Haushalte mit Kindern	bis unter 400	400 bis unter 800	800 bis unter 1.200	1.200 bis unter 4.000	über 4.000
Anzahl der Gemeinden	12	11	2	3	1

Der Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten ist mit 53,0% in der Gemeinde Hetzles am größten. Den geringsten Wert weist die Stadt Forchheim mit 33,8% auf. Der Durchschnitt im Landkreis liegt bei 42,1%.

Alleinerziehende:



Index Sozialstruktur:



Belastung	gering	mittel	hoch	sehr hoch
Anzahl der Gemeinden	7	14	7	1

Im Teilindex Sozialstruktur weist die Stadt Forchheim den höchsten Wert auf. Bei der Zusammenfassung des Teilindex Sozialstruktur zeigt sich die unterschiedliche Belastung in den südwestlichen und nordöstlichen Gemeinden des Landkreises.

Index Jugendhilfe:



Inanspruchnahme	gering	mittel	hoch	sehr hoch
Anzahl der Gemeinden	14	10	3	2

Belastungsindex:



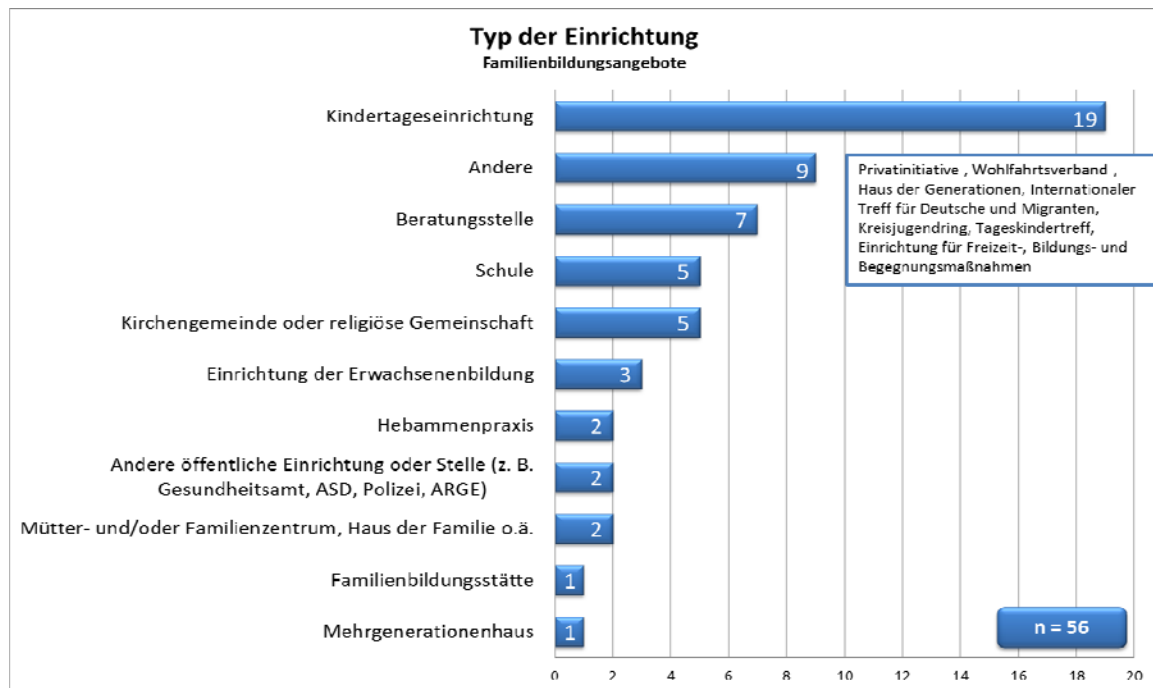
Inanspruchnahme	gering	mittel	hoch	sehr hoch
Anzahl der Gemeinden	9	14	3	3

In der Gesamtschau des Gesamtindex zeigt sich die exponierte Stellung der Stadt Forchheim im Landkreis. Forchheim, Ebermannstadt und Weißenhofer erreichen als einzige Gemeinden einen Wert in der höchsten Kategorie.

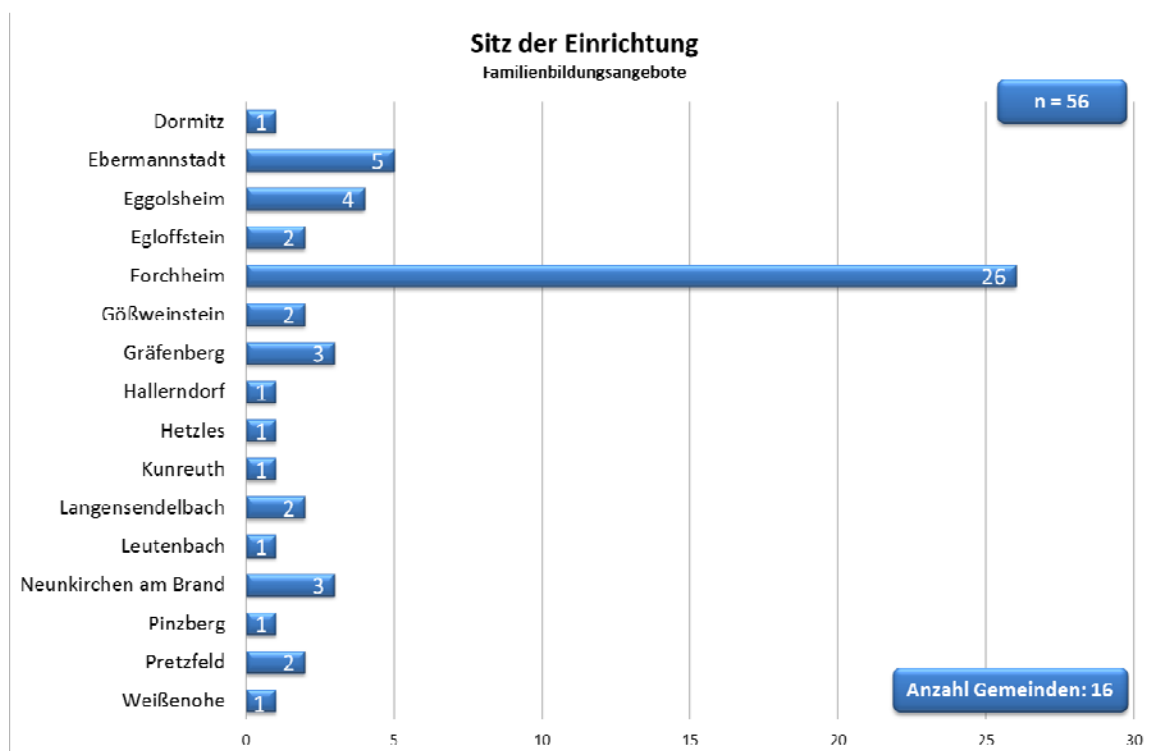
1.4 Bestandserhebung

Im Winter 2015/ 2016 wurde eine umfangreiche Bestandsaufnahme zu Angeboten im Bereich Familienbildung durchgeführt. Für die Teilnahme an der Umfrage wurde bei der Auftaktveranstaltung und Kita-Leitungskonferenz geworben. Die Erhebung erfolgte online anhand des vom ifb entwickelten Fragebogens. Es wurden alle Gemeinden, Kirchen, Schulen, Kindertagesstätten, freien Träger, Hebammen, Gesundheitsamt, Mütterzentrum und Kinderschutzbund angeschrieben. Von 250 angeschriebenen Einrichtungen beteiligen sich 119, was einer Quote von 48% entspricht. Davon gaben 56 an, Angebote der Familienbildung durchzuführen. Eine Auflistung der teilnehmenden Einrichtungen und die komplette Auswertung sind im Anhang zu finden.

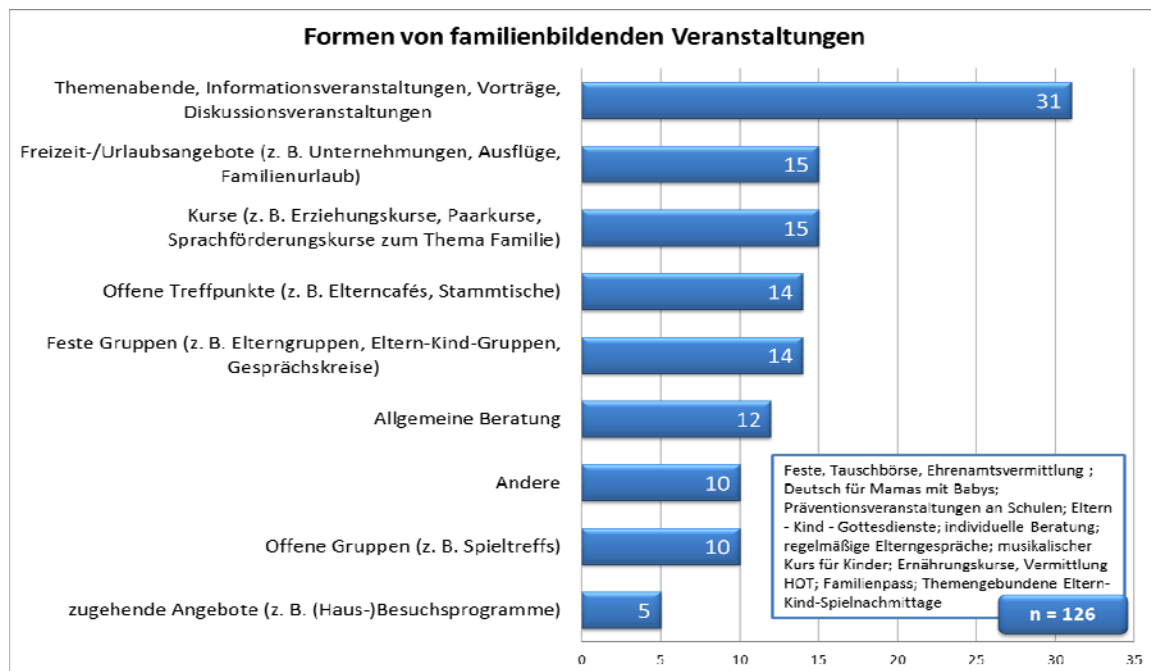
Die mit Abstand am stärksten vertretenen Anbieter sind Kindertageseinrichtungen, gefolgt von „Anderen“ (wie z.B. Privatinitiativen, Wohlfahrtsverbände, Haus der Generationen), Beratungsstellen, Schulen und religiöse Gemeinschaften. Hier muss noch genauer eruiert werden, ob und warum die anderen 64 Kitas im Landkreis (von insgesamt 83) keine Angebote für Familien anbieten, oder das nicht angegeben haben.



Der Sitz der Anbieter ist zum überwiegenden Teil in der Stadt Forchheim (26), dort sind die meisten freien Träger beheimatet. In den kleineren Gemeinden begrenzen sich die Anbieter oft auf Kindertagesstätten. Ebermannstadt mit dem einzigen Mütterzentrum im Landkreis, der Katholischen Landvolkshochschule (KLVHS) und weiterführenden Schulen bildet hier eine Ausnahme.

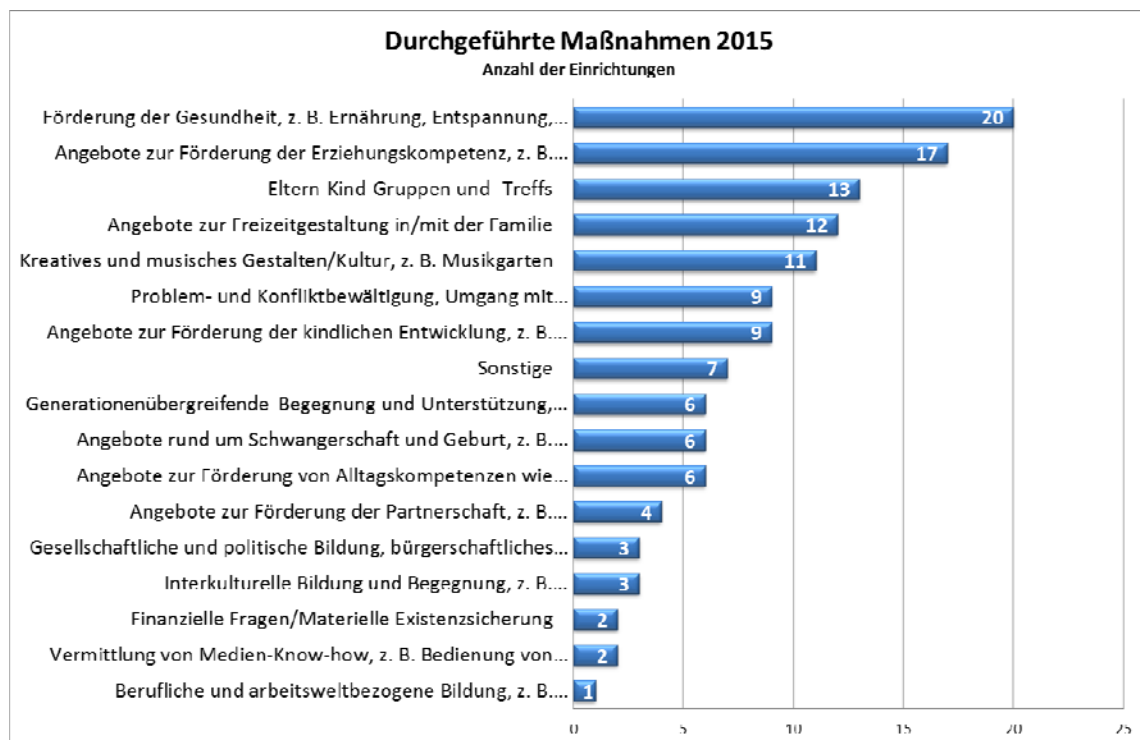


Die häufigste Veranstaltungsform sind Themenabende/ Vorträge (31). Freizeitangebote, Kurse, Offene Treffs und Eltern-Kind Gruppen sind fast gleich verteilt (14/15). Aufsuchende Angebote gab es nur in 5 Fällen.

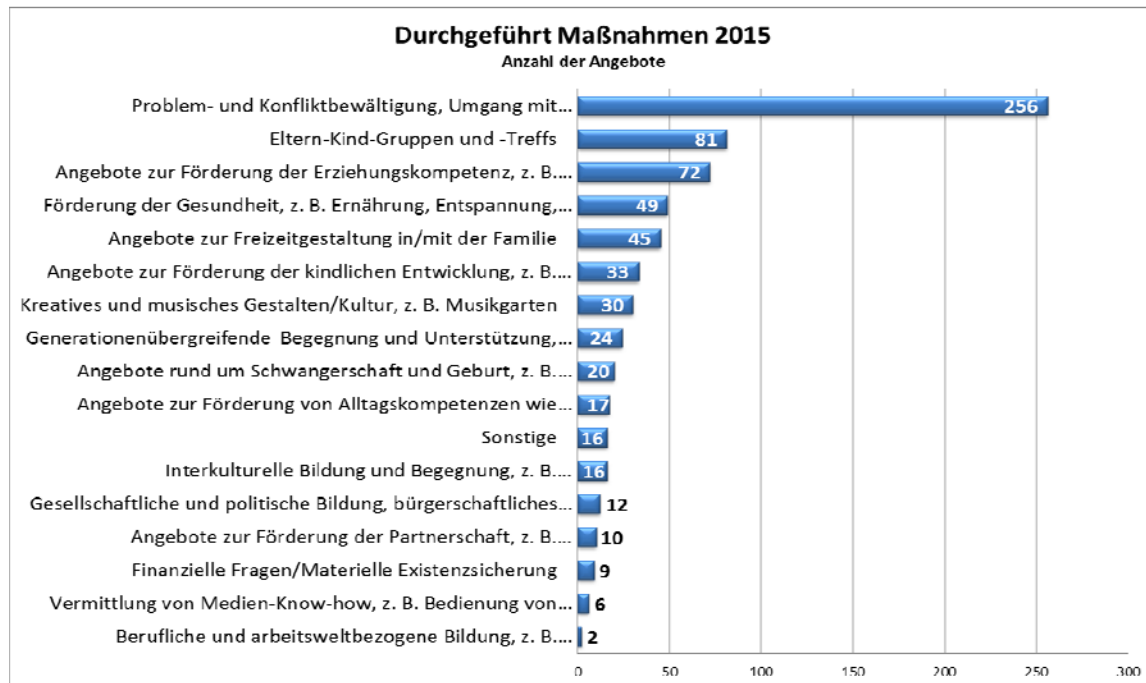


Die Angebote werden in der überwiegenden Zahl von Erwachsenen genutzt (57%).

Die meisten Einrichtungen führten Angebote zur Förderung der Gesundheit (20), Förderung der Erziehungskompetenz (17) und Eltern-Kind Gruppen (12) durch.

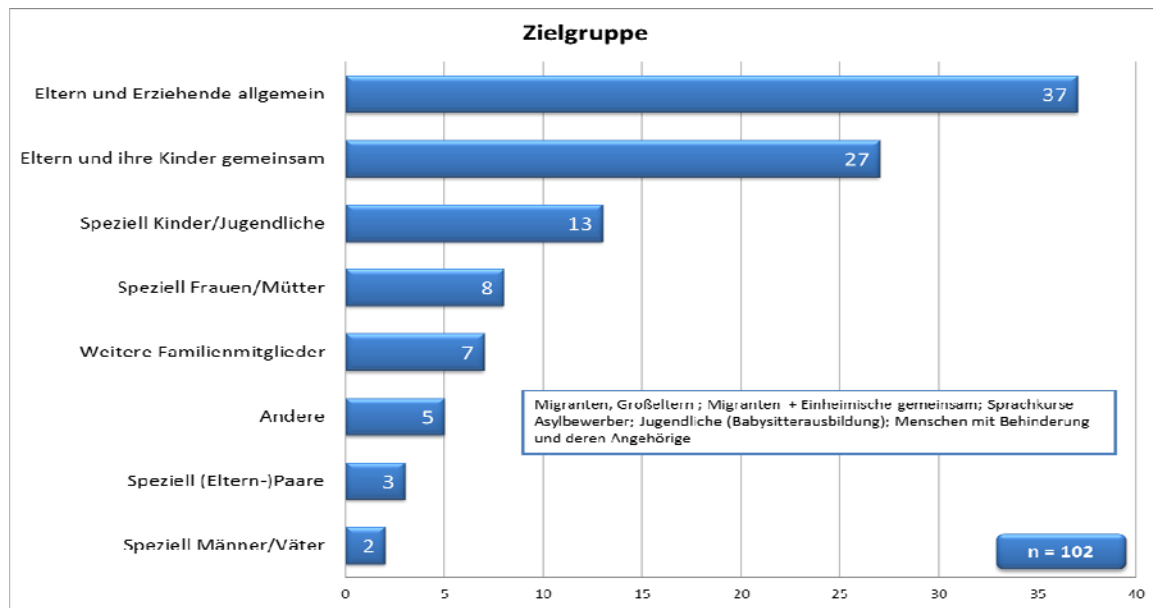


Die hohe Anzahl bei den Angeboten zur Konfliktbewältigung muss relativiert werden, der Wert entstand durch die Angaben einer einzelnen Kita (200) und einer anderen Einrichtung (40). Die meisten Angebote gab es daher zu Eltern-Kind Gruppen (81) und Förderung der Erziehungskompetenz (72). Hier sind die Anbieter bunt gemischt.

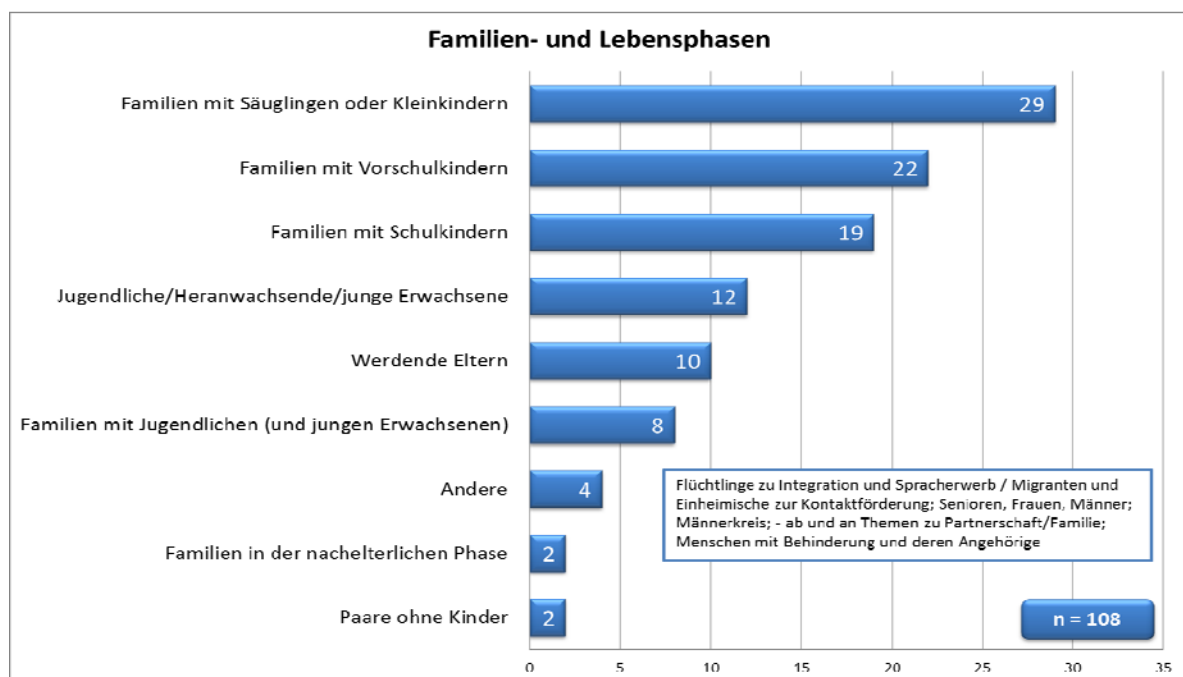


Aktuell laufende Maßnahmen waren mit großem Abstand Eltern-Kind Gruppen (14), vor Gesundheitsangeboten (7) und kreativen Angeboten (6). Eine Eltern-Kind Gruppe trifft sich normal regelmäßig und ist fortlaufend, während ein Kochkurs oder Bastelangebot oft nur wenige Termine umfasst. Die allermeisten geplanten Angebote konnten stattfinden. Es wird bei jeweils 5 Trägern noch ein Bedarf für weitere Angebote zur Förderung der Erziehungskompetenz und Eltern-Kind Gruppen gesehen. Für das nächste Jahr 2016 planen 15 Einrichtungen Angebote zur Förderung der Erziehungskompetenz, 13 Gesundheitsförderung und 12 Eltern-Kind Gruppen.

Die Zielgruppe sind in erster Linie alle Eltern und Erziehende (37), sowie Kinder und ihre Eltern gemeinsam (27).

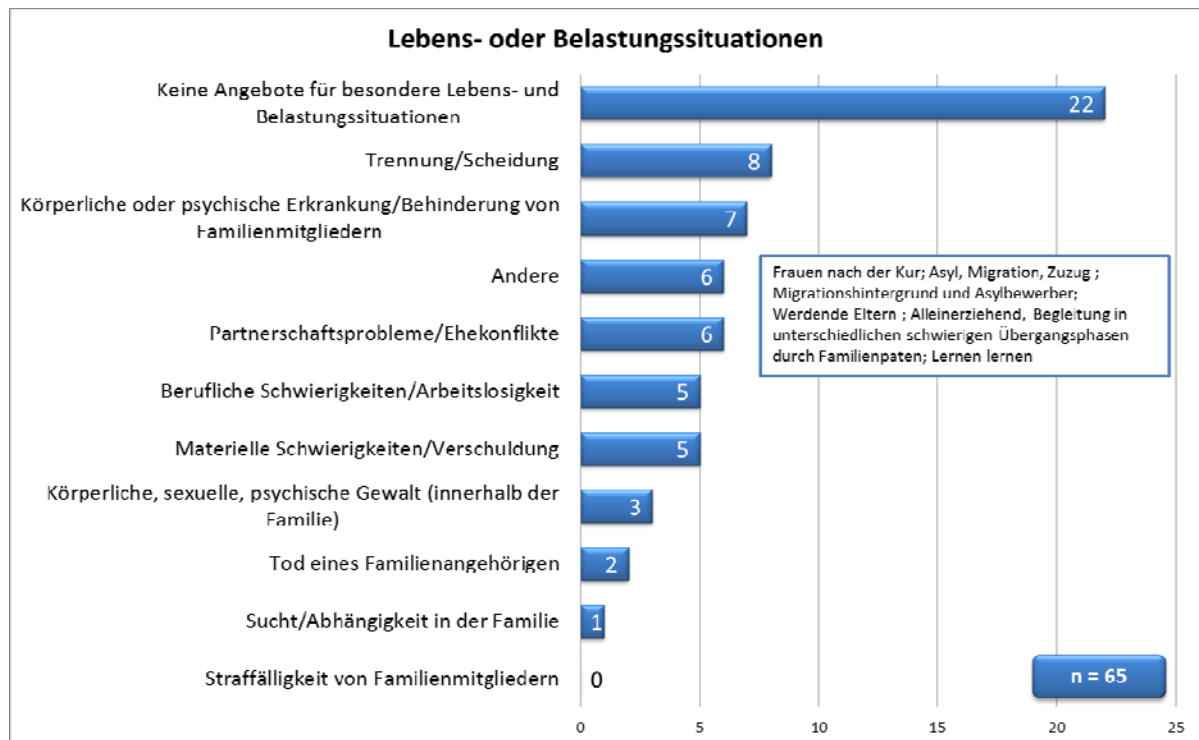


Die Angebote richten sich eher an Eltern mit kleinen Kindern und nehmen mit dem Alter der Kinder ab.

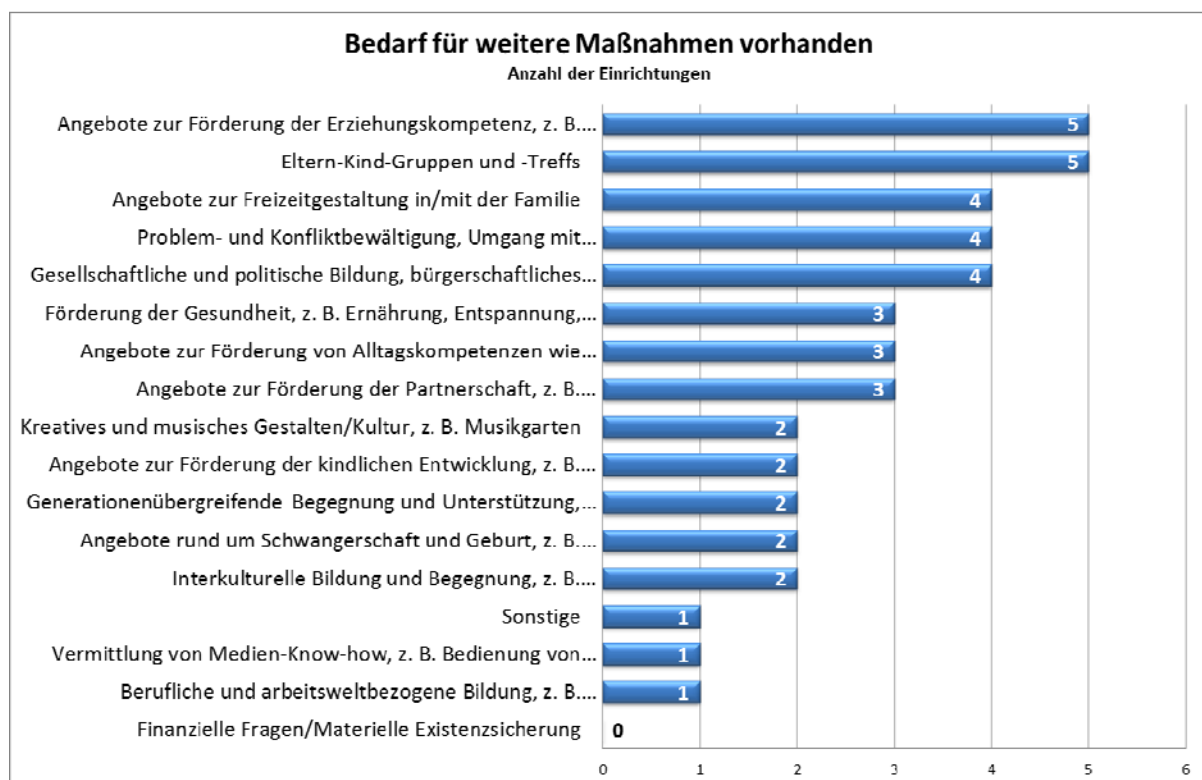


Bisher nehmen vor allem Frauen (77%) an Angeboten teil.

Für besondere Lebensformen und Belastungssituationen, wie z.B. Trennung, Alleinerziehend, Patchwork gibt es weniger Angebote.



Einen weiteren Bedarf sehen die Fachleute v.a. im Bereich Erziehungskompetenz und Ausbau der Eltern-Kind Gruppen.



Die Werbung verläuft hauptsächlich über Aushänge und Flyer und persönliche Ansprache. Internet wird noch vor der Presse und Anzeigeblättern genutzt.

Zusammenfassung

Das Angebot der Familienbildung in der Fläche wird derzeit vor allem durch Kitas abgedeckt. Die Angebote sind für alle Familien offen, sprechen vor allem Familien mit kleinen Kindern an und beziehen sich auf keine besondere Belastungssituation. Es gibt ein großes Angebot an Eltern-Kind Gruppen, das als ausbaufähig gesehen wird. Angebote für spezielle Zielgruppen und Lebenslagen finden sich überwiegend in der Stadt Forchheim.

1.5 Bedarfsermittlung

Um den bestehenden und weiteren Bedarf an Familienbildungsangeboten zu ermitteln, wurden Familien selbst und ergänzend ausgewählte Experten befragt. Die kompletten Ergebnisse der Befragung sind im Anhang zu finden.

1.5.1 Elternbefragung

1.5.1.1 Methoden der Befragung

Die Zielgruppe waren Eltern mit Kindern unter 18 Jahren (Stichtag: 01.05.2016). Dafür wurde der Fragebogen des ifb in Papierform versandt. Der Fragebogen, einschließlich des Anschreibens und des Teilnahmezettels für ein Gewinnspiel, wurden im Landratsamt vervielfältigt und verschickt. Ein frankierter Rückumschlag sollte die Rücklaufquote erhöhen.

Der Befragungszeitraum war Anfang Juni 2016 bis zur Rücksendung bis 01.07.2016.

Bei der Befragung handelte es sich um eine ausreichend große Stichprobe (500 Teilnehmer). Die Verteilung auf die Städte und Gemeinden erfolgte über die Anzahl der Kinder und Jugendlichen zum 31.12.2015, gewichtet mit dem Belastungsindex der Sozialraumanalyse 2014. Durch die Gewichtung werden höher belastete Kommunen stärker berücksichtigt. Dies betrifft die Städte Forchheim und Ebermannstadt sowie die Gemeinde Weißenhohe. Auf die anderen Kommunen entfallen dadurch weniger (19 Gemeinden) oder eine gleich bleibende Anzahl (7 Gemeinden) von Fragebögen.

Die Teilnehmer wurden über eine Zufallsauswahl bei den Einwohnermeldeämtern der Gemeinde- und Stadtverwaltungen ermittelt. Um alle Altersbereiche zu berücksichtigen, erfolgte die Abfrage nach Altersgruppen (0<3, 3<6, 6<9, 9<12, 12<15, 15<18 Jahre).

1.5.1.2 Zielgruppe

Von den 500 angeschriebenen Eltern antworteten 205, was einer Rücklaufquote von 41% entspricht. Der Fragebogen wurde überwiegend von deutschen Frauen, mittelschichtsorientiert, die in einer Partnerschaft mit zwei Kindern leben, ausgefüllt.

Die Anzahl der Alleinerziehenden mit 7,8% und Ausländischen Familien mit 5,4% bei der Umfrage sind geringer als bei dem tatsächlichen Bevölkerungsanteil. Ausländische Familien werden mit dem Merkmal „vorrangig in der Familie gesprochene Sprache: nicht Deutsch“ erfasst.

Die Ergebnisse für diese Gruppen sind daher nicht repräsentativ, sondern müssen eher als Tendenz bewertet werden. Hier sind die Ergebnisse der Expertenbefragungen hilfreich. Die wichtigsten Ergebnisse dieser beiden Zielgruppen werden unter 1.5.3. extra zusammengefasst.

1.5.2 Ergebnisse der Elternbefragung

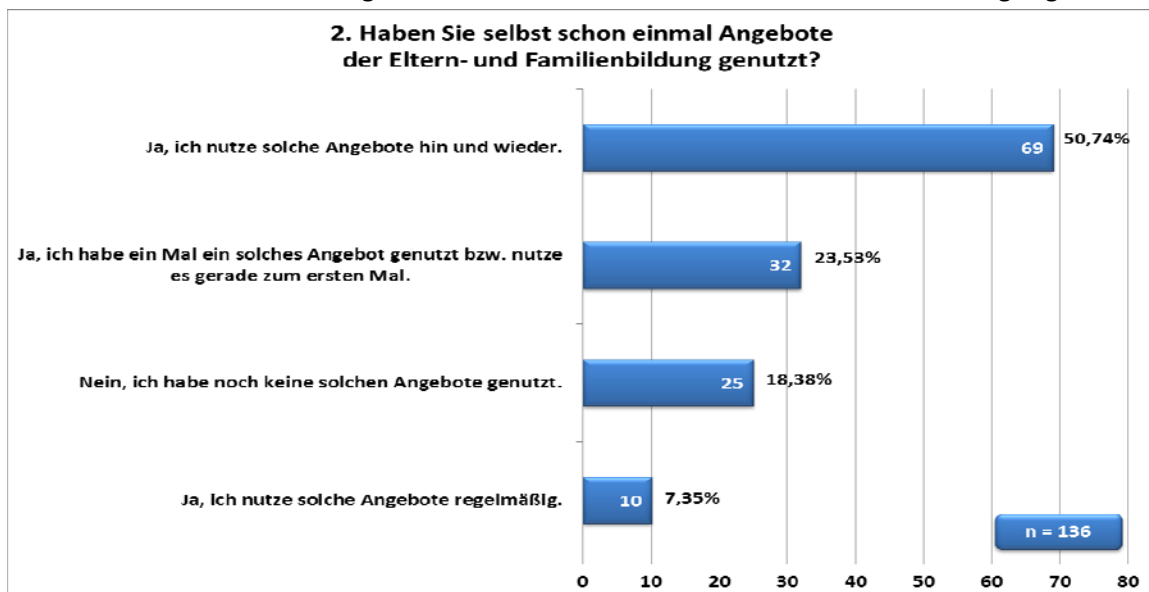
1.5.2.1 Bekanntheit und Inanspruchnahme

Von den 205 teilnehmenden Eltern kennen 138 Angebote der Familienbildung, was einer Quote von 63 % entspricht. Diese Quote ist relativ niedrig (im Vergleich Befragung ifb 2015: 90%). Die folgenden Angaben beziehen sich auf diese 138 Eltern.

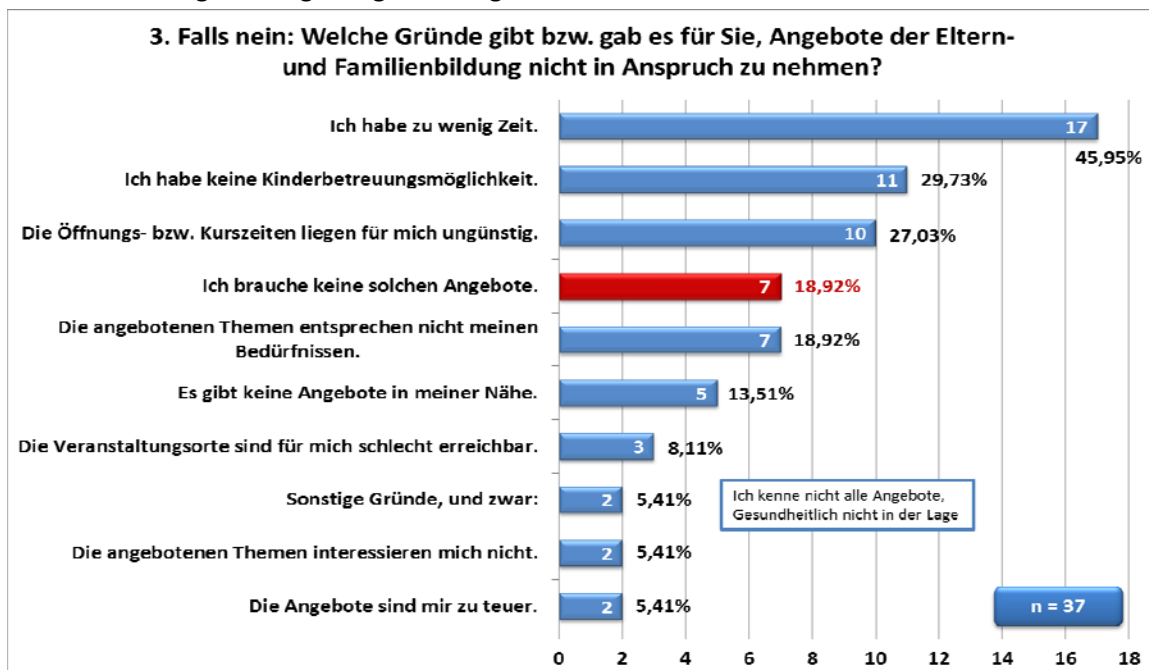
Angebote werden eher unregelmäßig oder einmalig genutzt.

Von den elf teilnehmenden ausländischen Familien kannten nur 2 Angebote und gerade eine Familie nutzte sie.

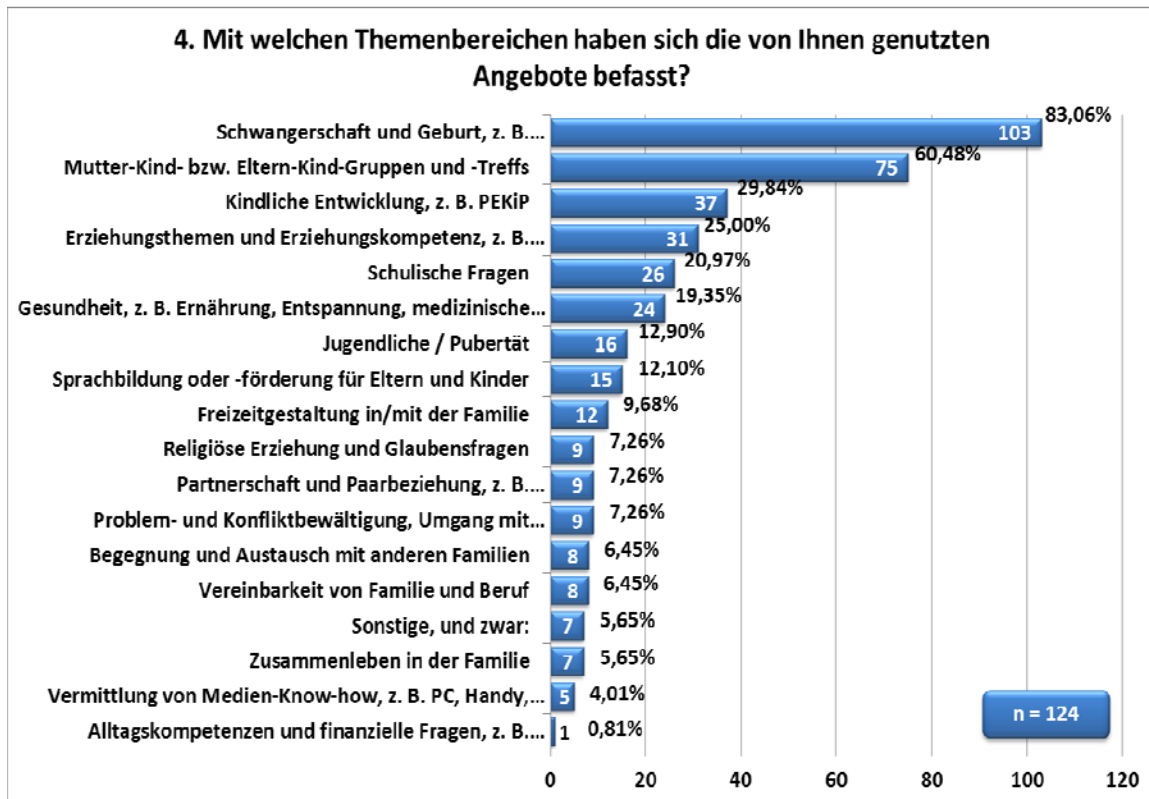
Bei Alleinerziehenden sind Angebote mit über 80% bekannt und werden auch häufiger genutzt.



Als häufigste Gründe für die nicht Inanspruchnahme werden mangelnde Zeit, fehlende Kinderbetreuung und ungünstige Zeiten genannt.



Am meisten werden Geburtsvorbereitungskurse und Eltern-Kind Gruppen genutzt. Hier ist erstaunlich, dass 17% der Eltern nie einen Geburtsvorbereitungskurs absolviert haben, dies betrifft v.a. ausländische Frauen und Alleinerziehende.



Die Angebote fanden meistens in einer Hebammenpraxis oder im Kindergarten und Schule statt.



Zusammenfassung:

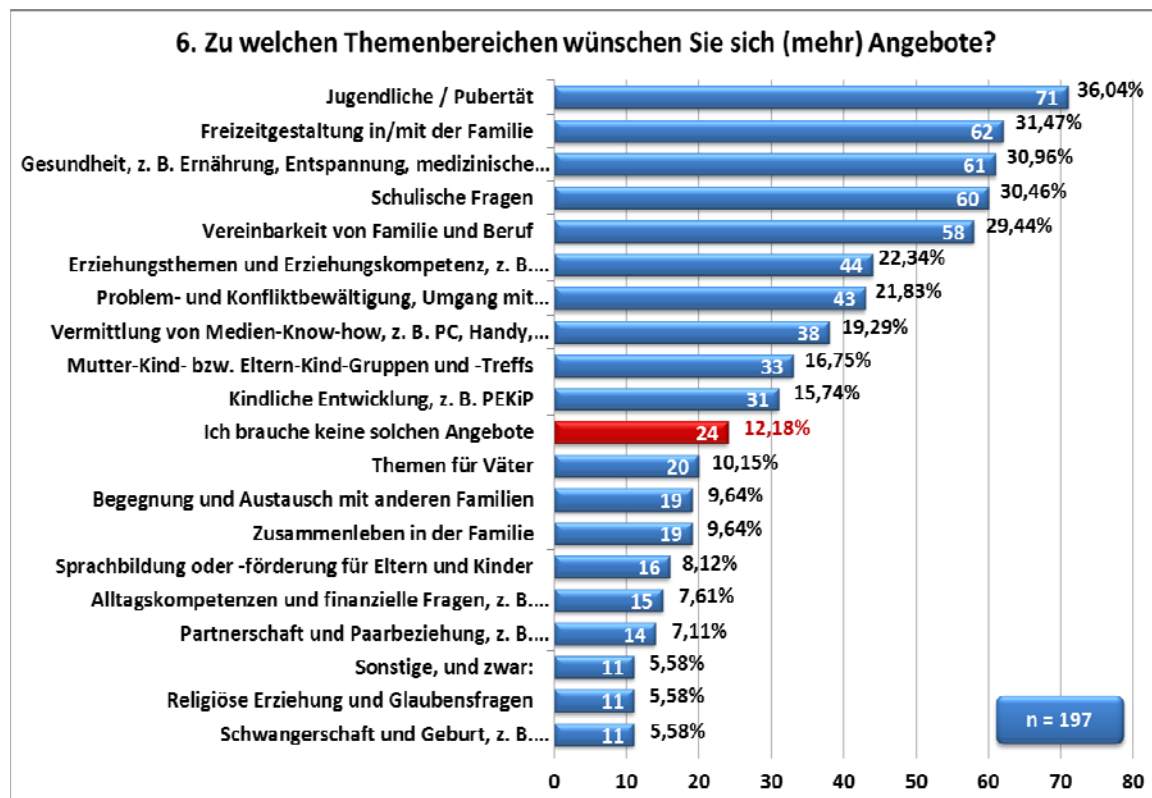
Die meisten Eltern haben bisher an ein einem Angebot zur Geburtsvorbereitung in einer Hebammenpraxis teilgenommen. Weiterhin werden Eltern-Kind Gruppen und Angebote der Kita gut angenommen.

1.5.2.2 Wünsche und Vorstellungen

Es werden vor allem Angebote für Familien mit älteren Kindern im Bereich Jugend, Pubertät, Schule gewünscht. Freizeitgestaltung und Gesundheit sind weitere wichtige Themen. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Umfrage des LK Bamberg. Für ausländische Familien haben Gesundheit, Schule und Sprache Priorität, Pubertät eher weniger Bedeutung.

Alleinerziehende wünschen sich Angebote zu Vereinbarkeit Familie und Beruf (60%), Problem- und Konfliktbewältigung (40%), Pubertät (40%).

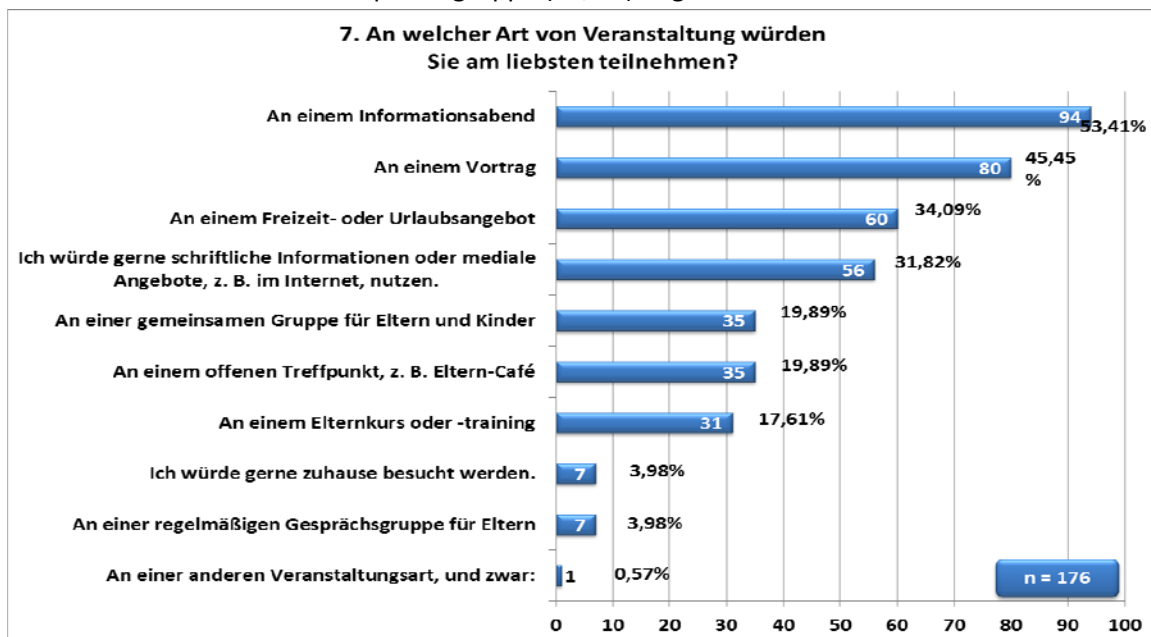
Erfreulich ist hier, dass nur 12% der Eltern keinen Bedarf für sich sehen.



Die meisten Eltern möchten an einem Infoabend/Vortrag teilnehmen. Über ein Drittel hat Interesse an einem Freizeitangebot und knapp ein Drittel würde schriftliche oder mediale Angebote nutzen, hier wurde in der ifb Befragung ein Wert von 75% ermittelt.

Hier differieren die Wünsche ausländischer Familien stark. Diese wollen eher an einem Freizeitangebot teilnehmen (62%), zu Hause besucht werden (50%) oder an einem Kurs teilnehmen (37,5%).

Alleinerziehende bevorzugen auch Infoabend/Vortrag und Freizeitangebot und können sich eher für einen Elternkurs oder eine Gesprächsgruppe (30,7%) begeistern.



Als Veranstaltungsort wird Kita und Schule gewünscht. Beide Einrichtungen sind den Eltern bekannt, in fast jeder Gemeinde vorhanden und dadurch wohnortnah. Besondere Einrichtungen wie Familienzentren, Bildungsstätten gibt es nur in den Städten. Eine Bedeutung kommt den Kirchengemeinden zu, die auch flächendeckend vorhanden sind. Alleinerziehende könnten sich auch eher das Jugendamt vorstellen (42%). Hier kann vermutet werden, dass positive Erfahrungen Hemmungen abgebaut haben.



Die Angebote sollten am besten wohnortnah (65%) und kostengünstig sein (49%). Dies gilt auch für Alleinziehende. Für ausländische Familien (wohnortnah: 87%) ist die Kostenfreiheit (62%) ein noch wichtigerer Faktor.

Zusammenfassung

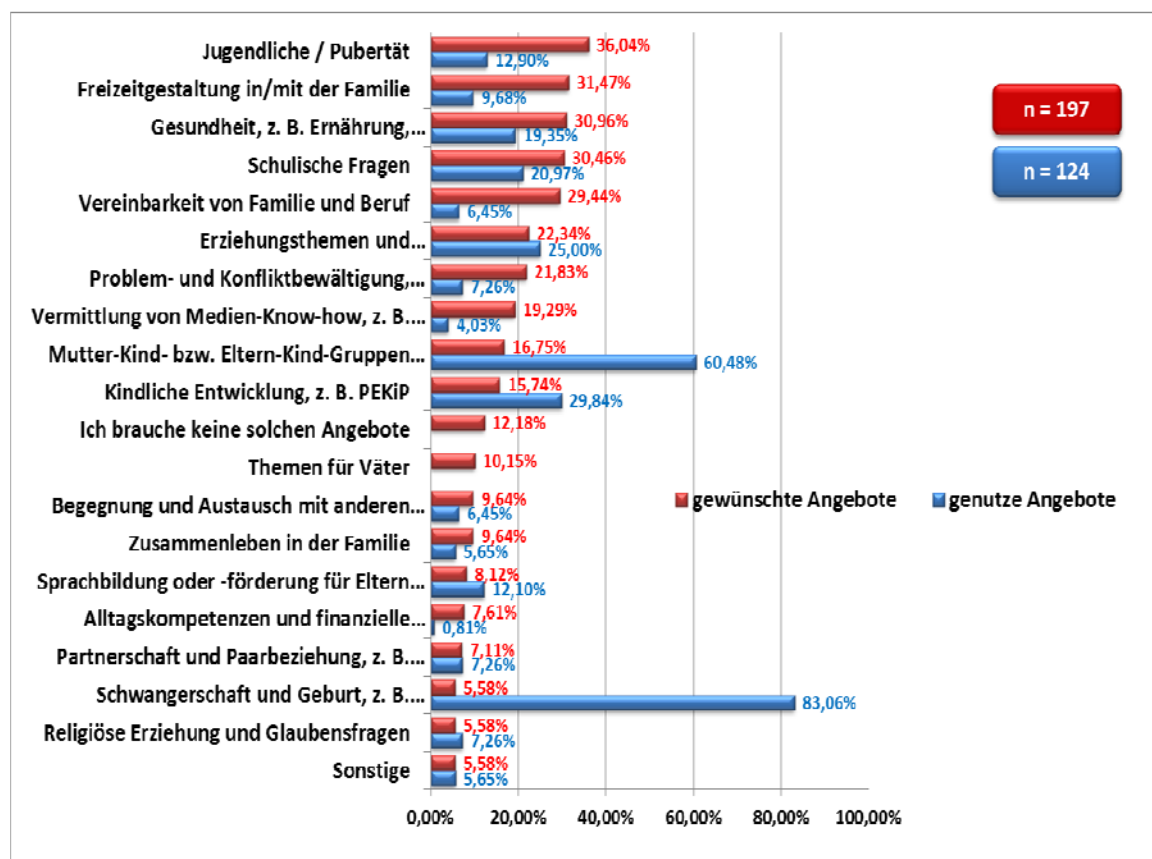
Eltern wünschen sich Angebote zur Zielgruppe der Jugendlichen. Dies können Infoabende sein, die in Kita und Schule stattfinden, wenig oder gar nichts kosten. Weiterhin werden Freizeitangebote und schriftliche, mediale Informationen gewünscht. Ausländische Familien haben zum Teil andere Wünsche.

1.5.2.3 Gegenüberstellung genutzte und gewünschte Angebote

Werden die Angaben der Familien zu ihren genutzten und gewünschten Angeboten gegenübergestellt, fällt auf, dass der größte Bedarf im Bereich Jugend, Schule, Gesundheit und Freizeit zu finden ist. Freizeitangebote für die ganze Familie gibt es bisher eher wenig, ebenso Väterangebote. Angebote zur Gesundheit wurden von den allermeisten Einrichtungen schon angeboten, trotzdem wünschen sich Eltern hier einen Ausbau.

Die Bereiche Schwangerschaft, Eltern-Kind Gruppen, Angebote zur kindlichen Entwicklung scheinen ausgewogen zu sein, die bestehenden Angebote werden gut genutzt.

Das Interesse der Eltern an Familienbildung ist hoch, nur 12% sehen für sich keinen Bedarf. Besonders großes Interesse haben Alleinerziehende.



1.5.3 Zusammenfassung der Unterschiede bei den Zielgruppen

Ausländische Familien – Deutsche Familien:

1. Ausländische Familien kennen selten Familienbildungsangebote und nutzen sie seltener, auch bei Geburtsvorbereitung.
2. Gewünschte Themen unterscheiden sich und sind 1. Gesundheit, 2. Schule und Sprache.
3. Ausländische Familien möchten eher zu Hause besucht werden oder ein Freizeitangebot, keine Gruppe oder Vortrag
4. Gewünschte Orte sind: 1. Schule, 2. Kita, 3. Familienferienstätte, sollte in der Nähe und kostenlos sein.
5. Den Fragebogen haben zu 80% Männer ausgefüllt, fast alle kommen aus Forchheim, haben einen niedrigeren Bildungsstand.

Alleinerziehend - Familie mit zwei Elternteilen

1. Angebote sind bekannter, werden öfter genutzt und mehr gewünscht. Hinderungsgründe sind Zeitmangel, ungünstige Zeiten und fehlende Kinderbetreuung.
2. Genutzte Angebote unterscheiden sich: weniger Schwangerschaft und Eltern-Kind Gruppen, dafür mehr Zusammenleben in der Familie, Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
3. Angebote haben häufiger in einer Beratungsstelle, in einem Wohlfahrtsverband und im Jugendamt stattgefunden.
4. Mehr Angebote werden gewünscht zu: Vereinbarkeit Familie-Beruf, Problem- und Konfliktbewältigung, Partnerschaft.
5. Es werden häufiger Gesprächsgruppen und Elternkurse gewünscht, die im Jugendamt und Kita stattfinden können und wenig kosten sollten.

1.5.3.1 Experteninterviews

Ergänzend zur Elternbefragung wurden 10 ausgewählte Fachpersonen in Experteninterviews befragt. Hier sollten vor allem die Bedürfnisse von Familien, die typischerweise keinen Fragebogen ausfüllen, oder ausfüllen können, erfasst werden.

Zielgruppe	Einrichtung
Belastete Familien	Landratsamt : allgemeiner Sozialdienst (ASD)
Migranten, Ausländische Familien	Caritas Migrationsdienst
Väter	Kreisjugendring: Ragazzi (Jungenprojekt) KLVHS: Vater-Kind Angebote
Eltern mit Kindern 0-3	Deutscher Kinderschutzbund: Kinderbetreuung, Vorkindergartengruppe Familienzentrum St. Johannis: Weltentdecker (Eltern-Kind Gruppe)

Belastete Eltern mit Kindern 0-3	Caritas: Schreibabyberatung
	Landratsamt: KoKi
	AWO: Opstapje (ein Besuchsprogramm für Familien mit kleinen Kindern) und PAT (Parents as teachers, Besuchsprogramm mit Erziehungsanleitung)
	Privatinitiative: Migranten Mutter-Kind Gruppe

Die Gruppe der ausländischen Familien und Migranten ist sehr heterogen. So haben Bildungsstand, Herkunftsgeschichte, Status und Aufenthaltsdauer in Deutschland einen Einfluss auf Familienbildungsthemen. Bei Flüchtlingen stehen am Anfang die Basics wie Sprache, Wohnen, Aufenthalt im Vordergrund. Erst wenn diese Grundbedürfnisse gesichert sind, sind die Familien offen für Erziehungsthemen.

Erziehungsthemen

Die klassischen Erziehungsthemen unterscheiden sich bei den Familien nicht wesentlich. Bei belasteten Familien wird der Alltag oft durch materielle Engpässe, engen Wohnraum und Suchtproblemen erschwert. Väter wünschen sich oft mehr Zeit für die Familie und möchten sich aktiv an der Erziehung beteiligen. Unterschiedliche Erziehungsvorstellungen und das Loslassen der Mütter sind hier Thema.

Für alle Familien mit kleinen Kindern ist der Wiedereinstieg in den Beruf, sowie die Organisation des Alltags eine große Herausforderung. Zusätzlich gibt es oft hohe Anforderungen an sich als Eltern und an die eigenen Kinder.

Migrantenfamilien kämpfen oft mit den unterschiedlichen kulturellen Erziehungsvorstellungen, die sich vom Kindergarten bis zur Schule durchziehen. Diese Familien wünschen sich vor allem gute Kinderbetreuungsangebote (Kita und Hort) und schulische Unterstützung.

Bedarf

Alle Fachleute äußerten den Bedarf der Familien an Unterstützung und Entlastung. Dies beinhaltet bei sozial belasteten Familien materielle und finanzielle Entlastung, aber auch Entlastung durch eine gute Kinderbetreuung. Vor allem Mütter sind oft an ihrer Belastungsgrenze. Die Mutterrolle bräuchte mehr Wertschätzung, und die Mütter Freiräume für die eigene Selbstfürsorge.

Die Fachleute sehen für alle Familien einen Bedarf an Unterstützung bei der Erziehungskompetenz. Hier geht es vor allem um Grundlegendes, wie z.B. wie baue ich eine gute Bindung zu meinem Kind auf, Eltern-Kind Kommunikation, wie spiele ich mit meinem Kind, Feinfühligkeit, Loslassen können. Während die bildungsnahen Eltern eher in ihrem „Förderwahn“ gebremst werden sollten, brauchen Migrantenfamilien oft konkrete Anleitung wie und was sie mit ihrem Kind spielen können. In dieser Gruppe wird berichtet, dass die Erziehung eher unbewusst abläuft und Eltern animiert werden müssen, sich in ihrer Erziehungsrolle zu engagieren, z.B. Grenzen setzen, Spielangebote machen, als Vorbild agieren. Die Fachleute sehen als wichtige Themen Gesundheit, Rollenverständnis, Medienkonsum und Grundfertigkeiten wie z.B. Radfahren.

Ressourcen

Bildungsnahe Familien sind z.T. gut vernetzt und holen sich Informationen über Foren und Internet. Bei allen Familien werden die Kinder als sehr wichtig angesehen und die Eltern sind motiviert für ihre Kinder das Beste zu geben.

Herausforderungen

Hier gibt es klare Unterschiede. Für bildungsnahe Familien werden vor allem die eigenen hohen Ansprüche und Leistungsorientierung und die häufig fehlende Familie vor Ort als Herausforderung gesehen. Benachteiligte Familien haben öfter mit psychischen Erkrankungen, fehlendem sozialen Netz, Arbeitslosigkeit, Geldnot und fehlendem Wissen über Angebote zu kämpfen. Für ausländische Familien können zusätzlich die Sprache, viele eigene Kinder, Schulprobleme, Religion im öffentlichen Leben (z.B. Fasten, Kopftuch) und die oft beengte Wohnsituation eine zusätzliche Herausforderung darstellen .

Berater/Vertrauensperson der Familien

Hier nannten alle Fachleute für alle Gruppen an erster Stelle den Kinderarzt. Bei Säuglingen genießt auch die Hebamme großes Vertrauen. Wenn eine Vertrauensbasis besteht wenden sich die Mütter auch an Betreuungspersonen, wie Gruppenleitung, Erzieherin, Lehrerin. Therapeuten werden vor Beratungsstellen und dem Jugendamt aufgesucht.

Familienbildende Angebote

Ein passendes Angebot für Mütter sollte teilweise mit Kinderbetreuung sein und einen persönlichen Nutzen haben, z.B. Spielangebot, Entspannung und offenes Frühstück. Wichtig sind kontinuierliche Gruppenleitungen, konkrete Ausschreibung, positive Ausschreibung, keine Pädagogisierung, Übergänge schaffen. Entlastung durch Ferienangebote für Kinder und gemeinsame Freizeitangebote für die ganze Familie werden auch für sinnvoll gehalten.

Väter wünschen sich handlungsorientierte Angebote, die vorwiegend am Wochenende stattfinden sollten.

Bei Migrantenfamilien haben sich auch eher praktisch orientierte Angebote, wie z.B. ein Nähkurs, Ernährungskurs mit Kinderbetreuung bewiesen. Hier sind der persönliche Kontakt, ein „an die Hand nehmen“, eine gute Erreichbarkeit, Wohlfühlatmosphäre und Kostenfreiheit wichtige Kriterien. Die Werbung sollte in mehreren Sprachen erfolgen, optimal wäre eine Kursleitung aus der gleichen Kultur, die Ehemänner sollten zum ersten Treffen eingeladen werden.

Benachteiligte Familien wünschen sich Angebote mit einem persönlichen Nutzen, z.B. freies Frühstück, Information und Hilfestellung beim Ausfüllen von Anträgen. Spannende Eltern-Kind Aktionen mit einer Freizeitkomponente, Feste, Kinderbetreuungsangebote werden auch gewünscht. Die Aktionen sollen Spaß machen, kostenlos sein, weitergeführt werden können und nicht „problembelastet“ sein.

Bildungsnahe Eltern nutzen eher Medien wie Internet und Aushänge. Belastete und Migrantenfamilien werden eher durch persönliche Ansprache erreicht.

Die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit wird überall eher gering gesehen, da die Familien über wenig freie Ressourcen verfügen. Ausnahme ist, wenn der persönliche Nutzen durch die Mitarbeit greifbar und hoch ist und zu den anderen Beteiligten eine positive Beziehung besteht.

Aus Sicht der Eltern ist das **ideale Familienbildungsangebot** ein Freizeitangebot für die ganze Familie, teilweise mit Kinderbetreuung, zur Entlastung der Familie in irgendeiner Weise. Fachleute sehen die Notwendigkeit der Förderung der Erziehungskompetenz. Dies kann durch eine gute Beziehungsarbeit in einem handlungsorientierten Kontext im gegenseitigen Austausch am besten geschehen.

Zusammenfassung:

Die Ergebnisse der Experteninterviews bestätigen die Ergebnisse der Umfrage, v.a. bei den Zielgruppen Migrantenfamilien und belasteten Familien. Diese Gruppen haben andere Wünsche und hier muss Familienbildung einen neuen Weg finden, um die Eltern zu erreichen.

2 Zielformulierung

2.1 Bedarfsermittlung und Ziele

Aus den Ergebnissen der Befragungen von Eltern, Experten und Netzwerkpartnern lassen sich für den Landkreis Forchheim folgende Bedarfe ermitteln und daraus Ziele formulieren:

2.1.1 Familienbildung ist für knapp ein Drittel der Eltern nicht bekannt

Ziele: Präsenz und Selbstverständlichkeit von Familienbildung verbessern

2.1.2 Angebote und Einrichtungen sind wenig vernetzt

Ziele: Transparenz und Vernetzung der Träger der Familienbildung: Planung, Abstimmung, Kooperation, Informationen, Wissenstransfer dauerhaft verbessern

2.1.3 Eltern wünschen sich schriftliche Informationen über Erziehung und Familienangebote.

Ziele: Die Angebote sollen für Eltern bekannter gemacht werden. Geeignete Informationsformen sollen geschaffen werden.

2.1.4 Es gibt bereits ein breites Angebot für Familien allgemein, das gut angenommen wird. Der Bereich Schwangerschaft und Geburtsvorbereitung war abgedeckt (Stand 2015). Aufgrund der steigenden Geburten ist ein zusätzlicher Bedarf zu erwarten

Ziele: das bestehende breite flächendeckende Angebot soll beibehalten werden. Kitas, als geschätzte Einrichtungen vor Ort sollen in ihren Familienbildungsangeboten unterstützt werden, besonders Kitas ohne bisherige Angebote. Die Bekanntheit der Angebote soll verbessert werden.

2.1.5 Für folgende Angebote besteht ein regionaler Ausbaubedarf: Eltern-Kind Gruppen, Gesundheitsangebote, Erziehungsthemen.

Fachleute sehen vor allem bei der Förderung der Erziehungskompetenz einen hohen Handlungsbedarf.

Ziele: Träger vor Ort sollen unterstützt werden regionale Bedarfe umzusetzen.

Erziehungsthemen und Förderung der Erziehungskompetenz sollen in geeigneten Formen Eingang finden. Die Art der Angebote sollte sich ausdifferenzieren um weitere Zielgruppen erreichen zu können. Niedrigschwellige, aufsuchende und freizeitorientierte Angebote sollten ausgebaut werden (z.B. Opstapje).

2.1.6 Zu den Themen Pubertät und Schule gibt es einen hohen Bedarf und zu wenig Angebote.

Ziele: Passende Angebote sollen an alltagsnahen Orten, wie z.B. Schule angeboten werden.

2.1.7 Bisherige Formen der Familienbildung erreichen eher mittelschichtsorientierte Eltern. Ausländische Familien, benachteiligte Familien und Väter nehmen bisher wenig Angebote wahr.

Ziele: passende Formen und Methoden für die jeweilige Zielgruppe finden (Themen, Zugang, Sprache, Werbung) um alle Zielgruppen zu erreichen. Einrichtungen für die unterschiedlichen Zielgruppen sensibilisieren.

2.1.8 Ausländische Familien als besondere Zielgruppe

Hier gibt es Familien, die oft schon seit mehreren Generationen in Deutschland leben, aber trotzdem noch nicht „voll integriert“ sind. Flüchtlingsfamilien und neu zugezogene Familien stehen vor besonderen Herausforderungen. Die Planung für dieser Zielgruppe gestaltet sich schwierig durch die unterschiedliche Entwicklung der Flüchtlingssituation. Die meisten ausländischen Familien leben in der Stadt Forchheim. Hier können die Familien wohnortnah erreicht werden.

Ziele: passende Familienbildungsangebote als niedrigschwellige Anlaufstelle und Türöffner für diese Familien nutzen und damit gelingende Integrationsschritte unterstützen. Bisherige bewährte Angebote sollen ausgebaut und besser vernetzt werden.

3 Maßnahmenplanung

Die Steuerungsgruppe im Jugendamt empfiehlt zur Umsetzung der Ziele die folgenden Maßnahmen. Einige Maßnahmen können zeitlich abgeschlossen werden, andere werden eine kontinuierliche Bearbeitung erfordern.

3.1 Verbesserung der Zugänge zu Familien - Internetplattform

Das Familienbildungsangebot ist sehr umfangreich und unübersichtlich. Eine Bündelung der Angebote für Eltern und Fachleute schafft Überblick und Synergieeffekte. Das Internet bietet einen leichten Zugang für breite Bevölkerungsgruppen. Durch die bessere Vernetzung und

Bekanntmachung aller Veranstaltungen und dadurch bessere Auslastung profitieren auch die Anbieter. Die Homepage „Familienbildung“ soll handykompatibel, einfach zu bedienen und für Familien attraktiv gestaltet sein. Mit einer Internetplattform können die Ziele Präsenz, Vernetzung und Information erreicht werden. Für die Planung hat ein gemeinsamer Workshop mit Vertretern freier Verbände und dem Landratsamt stattgefunden.

Die Internetplattform soll gegliedert werden in:

1. Veranstaltungskalender :

hier können Anbieter ihre Veranstaltungen eingeben

Suchfunktion nach Ort, Alter, Angebotsform, Thema

2. Erziehungsratgeber:

Zusammenstellung der wichtigsten, seriösen, gut verständlichen Seiten, die gibt es oft auch in anderen Sprachen und mit kleinen Videos

Ansprechpartner im Landkreis sollen hinterlegt werden

3. Anbieter:

Auflistung aller Anbieter und Träger der Familienbildung, durch Zugriff auf die Daten des Sozialatlas

4. Interessantes für Familien:

Diese Rubrik soll Familien auf die Internetseite aufmerksam machen z.B. mit Freizeittipps, Spielplatzführer

3.2 Einrichtung von Familienstützpunkten

Familienstützpunkte sollen die Angebotslücken und offene Bedarfe schließen. Es sollen neue Zielgruppen durch niedrigschwellige Angebote erreicht werden. Um auf die regional unterschiedlichen Strukturen und Bedarfe einzugehen muss bei der Planung der Stützpunkte differenziert werden :

- **Stadt Forchheim**
- **restlicher Landkreis**

1. Stadt Forchheim:

Bevölkerungsstruktur: hier wohnen die meisten Alleinerziehenden, sozialbenachteiligten und ausländische Familien, viele Flüchtlingsfamilien.

Angebotsstruktur: Für die normale Familie gibt es ein großes Angebot an Familienbildung, hier ist der Sitz von vielen Einrichtungen und Trägern.

Ein Familienstützpunkt in der Stadt Forchheim soll vorrangig Angebote für Migrantenfamilien und sozialbenachteiligte Familien entwickeln.

Migranten nutzen seltener Angebote, haben andere Bedürfnisse/Themen (Gesundheit, Schule, Sprache), brauchen mehr niedrigschwellige Angebote, diese sollen wohnortnah sein.

Die bisherigen Angebote für diese Zielgruppe werden bisher oft von Ehrenamtlichen geleistet, entstehen aus Eigeninitiative und sind wenig in einem größeren Setting geplant. Hier ist eine bessere Vernetzung, Bekanntmachung und Planung nötig.

Sozialbenachteiligte Familien benötigen v.a. niedrigschwellige Angebote, möchten Entlastung, Angebote, die nichts oder wenig kosten.

Der Familienstützpunkt muss gut erreichbar und mit allen anderen Anbietern vor Ort gut vernetzt sein.

2. Gemeinde im Landkreis

Im Landkreis machen v.a. Kitas und Hebammenpraxen Angebote. Für Familien mit besonderen Bedarfen und älteren Kindern gibt es wenig.

Ein Familienstützpunkt in einer Gemeinde im Landkreis soll bedarfsgerechte Angebote für alle Familien bereits stellen.

Der Familienstützpunkt soll bestehende Angebote koordinieren, neue Angebote planen und sich im Sozialraum mit allen Anbietern vor Ort vernetzen.

3.3 Etablierung eines Netzwerkes Familienbildung

- Bestehende Einrichtungen, die Familienbildung anbieten, sollen unterstützt werden um ihr Angebot aufrechtzuerhalten oder auszubauen.
- Einrichtungen sollten bestärkt werden neue Wege der Elternarbeit zu gehen.
- Ergebnisse der Umfragen und neue Zielgruppen sollen bei der Planung von Angeboten berücksichtigt werden.
- Mit den Akteuren der Familienbildung soll gemeinsam erarbeitet werden welche Formen der Zusammenarbeit für die Zukunft zielführend sind und in welcher Form die Koordinationsstelle Familienbildung im Jugendamt unterstützend tätig werden kann.

3.4 Familienbildung in Kitas

- Der niedrigschwellige Zugang der Kitas soll genutzt werden um neue Zielgruppen zu erreichen.
- Alle Kitas als Zielgruppe sollen stärker in die Familienbildung eingebunden werden.
- Einrichtungen sollten bestärkt werden neue Wege der Elternarbeit zu gehen. Mit der dialogischen Grundhaltung „ Mit den Eltern gemeinsam auf Augenhöhe Ideen entwickeln“ können neue Zielgruppen erreicht werden.
- Es muss mit den Kitas gemeinsam geplant werden, welche Formen geeignet sind und welche Unterstützung und Ressourcen sie dafür benötigen.

4 Umsetzungsschritte für die Errichtung von Familienstützpunkten

Familienstützpunkte sind sozialraumorientierte, wohnortnahe Anlauf- und Kontaktstellen für alle Familien. Dort können sich Eltern über Unterstützungsangebote informieren und werden bei Bedarf weitervermittelt. Ein Familienstützpunkt führt selbst Angebote durch oder organisiert sie in Kooperation mit anderen Einrichtungen. Er ist im Stadtteil/ in der Gemeinde mit allen Akteuren der Familienbildung gut vernetzt und kooperiert eng mit der Koordinierungsstelle Familienbildung.

4.1 Familienstützpunkte im Landkreis Forchheim

Die finanziellen Mittel für die Ausstattung von Familienstützpunkten sind im Landkreis Forchheim auf die Fördergelder und die Eigenbeteiligung begrenzt, da der Landkreis bei der derzeitigen Haushaltslage keine zusätzliche Mittel zur Verfügung hat. Die Erfahrung anderer Landkreise hat gezeigt, dass es besser ist, einige wenige Stützpunkte finanziell besser auszustatten, als nach dem Gießkannenprinzip das Geld zu verteilen. Deswegen musste ein Auswahlverfahren festgelegt werden, das für alle Beteiligten transparent und zielorientiert ist. Ziel ist die Etablierung von vorerst drei Familienstützpunkten an Orten, die einen hohen Bedarf und Interesse haben und möglichst viele Familien gut erreichen. Dafür wurden Kriterien und eine Prioritätenliste festgelegt. Im Netzwerktreffen wurden diese Inhalte diskutiert und die Ergebnisse bilden die Grundlage für den folgenden Ablauf.

4.2 Festlegung der Regionen/ Sozialräume

Der Landkreis wurde in neun Regionen eingeteilt, die als Einzugsgebiete für Familienstützpunkte zu verstehen sind. Kriterien dafür sind Schulsprengel, Ergebnisse der Seniorenplanung und eine Mindesteinwohnerzahl von 7.000. Die Sozialräume sollen möglichst vergleichbar sein. Bei der Fläche gibt es große Unterschiede. Die Stadt Forchheim hätte eigentlich auf Grund der Einwohnerzahl von 31.651 in zwei Sozialräume eingeteilt werden müssen. Um die ländlichen Regionen zu stärken wurde darauf verzichtet.



4.3 Gewichtung der Regionen

Um eine Prioritätenliste zu erstellen wurden die Regionen nach folgenden Kriterien gewichtet:

- Belastungsindex (Der Belastungsindex wurde bei der Sozialraumanalyse 2014 errechnet und beinhaltet: Anteil Alleinerziehende, Arbeitslosengeld II-Empfänger, Höhe der Arbeitslosigkeit, Einkommen, Jugendhilfeleistungen). Prävention kommt v.a. belasteten Familien zugute.
- Einwohnerzahl (Die Angebote sollen einer möglichst großen Anzahl an Familien zugutekommen)
- Geburten der letzten drei Jahre (Gemeinden mit viel Neubaugebieten und jungen Familien benötigen verstärkt Angebote)
- Bestehende Angebote der Familienbildung (ein Familienstützpunkt soll an einer bereits bestehenden Einrichtung angegliedert werden)

Die höchste Punktzahl mit Abstand erreicht die Stadt Forchheim. Auch bei einer Aufteilung in zwei Regionen würde diese die ersten beiden Plätze einnehmen. Die Berechnungstabelle ist im Anhang zu finden.

Ausgewählt wurden:

1. **Stadt Forchheim**
2. **Verwaltungsgemeinschaft Ebermannstadt/Pretzfeld /Wiesental**
3. **Markt Neunkirchen am Brand/Verwaltungsgemeinschaft Dormitz**

4.4 Auswahl der Regionen

Der Jugendhilfeausschuss beschloss in der Sitzung am 17.10.2016 drei Familienstützpunkte in den ersten drei Regionen zu errichten und mit jeweils 13.000 € pro Jahr für die Personalkosten auszustatten. Voraussetzung ist, dass die jeweiligen Gemeinden die Übernahme der Sachkosten (mind. 3.000 €/Jahr) zusichern.

Mit den BürgermeisterInnen der ausgewählten Regionen wurden Gespräche geführt und die Sachmittel wurden zugesagt.

4.5 Auswahl der Familienstützpunkte - Kriterienkatalog

Es erfolgte im Januar 2017 eine Ausschreibung an alle Träger und Einrichtungen mit den gewünschten Schwerpunkten in den jeweiligen Regionen.

Der folgende Kriterienkatalog beinhaltet die Vorgaben des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und die im 2. Netzwerktreffen festgelegten zusätzlich festgelegten Kriterien:

- 1) Familienstützpunkte müssen
 - 1.1. an einer Einrichtung der Eltern- und Familienbildung nach § 16 SGB VIII in Trägerschaft der öffentlichen und freien Jugendhilfe angegliedert sein. Dies können insbesondere Familienbildungsstätten, Mütter- und Familienzentren, Erziehungsberatungsstellen, Kindertageseinrichtungen oder Mehrgenerationenhäuser sein. Gibt es keinen geeigneten Träger vor Ort, kann auch die Gemeinde selbst Träger werden.
 - 1.2. auf der Grundlage eines Ausschreibungsverfahrens- bzw. Auswahlverfahrens ausgewählt werden. Die Kriterien „Bedarfsgerechtigkeit“ und „Sozialraumorientierung“ sind zu berücksichtigen, um ein effizientes und für alle Familien gut erreichbares Angebot zu schaffen. Das Konzept des Familienstützpunkts soll sich an den spezifischen Erfordernissen des jeweiligen Stadtteils/Gemeinde orientieren, örtliche Netzwerke einbeziehen und ein ausreichend großes Einzugsgebiet haben.
 - 1.3. von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe, in der Regel von staatlich anerkannten Sozialpädagoginnen oder staatlich anerkannten Sozialpädagogen, betreut werden. In begründeten Einzelfällen ist eine Ausnahme bei mindestens gleichwertiger Ausbildung möglich (staatlich anerkannte Erzieherinnen und staatlich anerkannte Erzieher mit mind. zweijähriger Leitungserfahrung in einer Kindertageseinrichtung). Die Stützpunktleitung sollte ein Stundenkontingent von ca. 10 Std/Woche haben.
 - 1.4. geeignete, möglichst barrierefrei zugängliche Räumlichkeiten für Erwachsene und Kinder bieten:
 - 1.4.1. Die Räume sind für ein **offenes Angebot** geeignet
 - 1.4.2. Es können noch **andere Räume** der Einrichtung mitgenutzt werden

1.4.3. Eine Kinderbetreuung kann in den Räumen angeboten werden

1.5. Grundschulalter, besser bis ins Jugendalter) und soll Familien konstant über alle Altersphasen der Kinder hinweg begleiten (z.B. Übergänge wie Schwangerschaft, Trennung, Schuleintritt/-wechsel, Pubertät).

1.6. für alle Familien erreichbar sein durch

1.6.1. Offene Angebote

1.6.2. Bürozeiten

1.6.3. Andere Angebote im Haus

2.

2.1. die Grenzen der fachlichen Zuständigkeit und Kompetenzen berücksichtigen. Bei Bedarf übernehmen die Fachkräfte der einzelnen Familienstützpunkte eine Wegweiser- und Lotsenfunktion zu anderen Einrichtungen, Diensten und Leistungsträgern

2.2. die vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration entwickelte und markenrechtlich geschützte Wort-Bild-Marke „Familienstützpunkt“ verwenden

3. folgende Aufgaben wahrnehmen:

3.1. allgemeine Beratung und Unterstützung von Familien auf der Basis eines präventiven, familienorientierten und ganzheitlichen Ansatzes gemäß § 16 SGB VIII

3.2. Vorhaltung und Initiierung bedarfsgerechter und niedrigschwelliger Familienbildungsangebote vor Ort, gegebenenfalls in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Diensten. Ziel ist es, ein ansprechendes Angebot für alle Familien unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Familiensituationen und Lebenslagen wie z. B. Familien mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende zu gestalten. Der Zugang muss für diese Zielgruppe **niedrigschwellig** und **alltagsnah** gestaltet werden, auch für Familien, deren Kinder nicht die hauseigene Einrichtung besuchen.

3.3. Lotsenfunktion: Vermittlung der ratsuchenden Familien an geeignete, weiterführende Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe

3.4. Entwicklung und Umsetzung geeigneter Konzepte für die Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere unter Nutzung der neuen Medien

3.5. Vernetzung und Kooperation mit den unterschiedlichen Einrichtungen und Akteuren der Eltern- und Familienbildung vor Ort, insbesondere den Familienbildungsstätten, den Mütter- und Familienzentren, den Erziehungsberatungsstellen, den Koordinierenden Kinderschutzstellen (KoKi-Netzwerk frühe Kindheit), den Kindertageseinrichtungen, den Ehe- und Familienberatungsstellen und den Mehrgenerationenhäusern. Eine Vernetzung im Sozialraum ist bereits vorhanden durch Kooperation mit Kindertageseinrichtungen und anderen sozialen Einrichtungen

Kriterienkatalog für Familienstützpunkte im Landkreis Forchheim

1) Wer kann Familienstützpunkt werden?

- Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung nach § 16 SGB VIII in Trägerschaft der öffentlichen oder der freien Jugendhilfe
- Mütter- und Familienzentren
- Mehrgenerationenhäuser
- Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zum Familienstützpunkt
- Gemeinden

2) Welche Aufgaben hat ein Familienstützpunkt?

- Allgemeine Beratung und Unterstützung von Familien auf der Basis eines präventiven, familienorientierten und ganzheitlichen Ansatzes
- Vorhaltung und Initiierung bedarfsgerechter und niedrigschwelliger Familienbildungsangebote vor Ort, hier ist auf die unterschiedlichen Zielgruppen und Bedarfe der jeweiligen Gemeinde einzugehen.
- Vermittlung der ratsuchenden Familien
- Vernetzung und Kooperation mit den unterschiedlichen Einrichtungen und Akteuren der Eltern- und Familienbildung vor Ort
- Kooperation mit der Koordinierungsstelle im Landratsamt und den anderen Familienstützpunkten

3) Welche Anforderungen werden an Familienstützpunkte gestellt?

a. Personelle Anforderungen:

Eine Fachkraft der Kinder- und Jugendhilfe (in der Regel eine staatlich anerkannte Sozialpädagogin, ein staatlich anerkannter Sozialpädagoge, bzw. eine staatlich anerkannte Erzieherin, ein staatlich anerkannter Erzieher mit mind. zweijähriger Leitungserfahrung in einer Kindertageseinrichtung) im Umfang von ca. 10 Std. pro Woche

b. Pädagogische Anforderungen:

Erweiterung der Palette niedrigschwelliger Angebote, insbesondere für bislang wenig erreichte Personengruppen und entsprechende Senkung von Zugangshemmnissen

- *Familienstützpunkt Forchheim:* Zielgruppe sind v.a. Migranten und sozialbenachteiligte Familien: Kultursensible und Dialogische Grundhaltung
Möglichkeit und Bereitschaft **interkultureller und muttersprachlicher Angebote**
- *Familienstützpunkt Ebermannstadt und Neunkirchen:* Zielgruppe sind alle Familien

- Einrichtung fester Sprechzeiten für Eltern bzw. Ausweitung der bisherigen Sprechzeiten
- Schließung von identifizierten Lücken (Grundlage: Ergebnisse aus der Bestands- und Bedarfserhebung) durch passende Angebote
- Öffentlichkeitsarbeit (für den eigenen Sozialraum und für die geplante Internetplattform)

4) Wie sieht die Unterstützung vonseiten der Koordinierungsstelle für Familienbildung aus?

Beratung und Unterstützung bei

- der Konzept- und Profilentwicklung, sowie der Angebotsplanung mit Blick auf gesamtkommunale und sozialräumliche Bedarfe (in Bezug auf die Ergebnisse der Bestands- und Bedarfserhebung)

- finanziellen und personellen Fragen
- der Kooperation sowie gesamt kommunalen und sozialräumlichen Vernetzung
- der Öffentlichkeitsarbeit
- der Qualitätsentwicklung
- Weiter-/Fortbildung sowie Coaching/Teamentwicklung für die Fachkräfte (ggf. durch externe Fachkräfte)

5) *Wie werden die Familienstützpunkte finanziert?*

- Leistungen des Landkreises:
 - o Erstausrüstung bei Beginn: **2.000,00 €**
 - o Jährliche Übernahme von Personalkosten bei Start 01.01 **13.000,00 €**, ansonsten anteilig
- Leistung Gemeinde jährlich: Sachkosten: **3.000,00 €**
- Leistungen des Trägers: Raum und Raumnebenkosten, Ausstattung

Nachdem sich Träger mit ihrem Konzept beworben haben, trifft die Steuerungsgruppe anhand der festgelegten Kriterien eine Auswahl. Diese werden dem Jugendhilfeausschuss in seiner nächsten Sitzung im April 2017 zur Entscheidung vorgelegt.

4.6 Kooperation und Qualitätsentwicklung

Um den Aufbau und die Umsetzung der Familienstützpunkte zu unterstützen sind eine enge fachliche Zusammenarbeit und regelmäßige Treffen aller Beteiligten notwendig. Die spezifischen regionalen Bedarfe müssen bei der Planung berücksichtigt werden. Der Bedarfsplan wird regelmäßig fortgeschrieben.

4.7 Familienbildung – wie geht es weiter?

Mit der Fertigstellung des „Konzepts Familienbildung im Landkreis Forchheim“ und der Auswahl von drei Familienstützpunkten endet die erste zweijährige Förderphase. Ab 1. Juni 2017 beginnt nach Bewilligung die zweite Phase des staatlichen Förderprogramms.

Die Koordinierungsstelle Familienbildung wird mit zehn Wochenstunden weitergeführt.

Aufgaben sind

- die Vernetzung der Akteure der Familienbildung,
- Planung, Gestaltung und Betreuung der Homepage Familienbildung,
- Erarbeitung eines Konzepts zur Unterstützung von Familienbildung in Kitas,
- Unterstützung und Begleitung der neuen Familienstützpunkte
- Regelmäßige Fortschreibung des Bedarfsplans
- Prüfung, ob weitere Familienstützpunkt im Landkreis etabliert werden sollen

Familienbildung und unsere Gesellschaft sind ständig im Wandel. Das Konzept wird stetig weiterentwickelt werden müssen um den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Dies kann nur in einem Miteinander aller Verantwortlichen aus Politik und Gesellschaft gelingen.

Anhang

Anlage 1: Liste Einrichtungen mit Angeboten der Familienbildung lt. Bestandserhebung

Anlage 2: Ergebnisse Bestandsaufnahme

Anlage 3: Ergebnisse Elternbefragung

Anlage 4: Tabelle Gewichtung der Regionen

Anlage 5: Anschreiben und Ausschreibung Bewerbung zum Familienstützpunkt

Anlage 6: Pressebericht Auftaktveranstaltung

Die Ergebnisse der Befragungen sind abrufbar unter www.lra-fo.de/ Aufgabenbereiche/ Jugend, Familie, Senioren, Soziales/ Jugendamt/ Familienbildung

Anlage1

Einrichtungen mit Angeboten der Familienbildung lt. Bestanderhebung 2015/2016

Name der Einrichtung	PLZ, Ort
Allgemeine Soziale Beratungsstelle - Caritasverband für den Landkreis Forchheim e.V. Forchheim	91301 Forchheim
Anna-Grundschule	91301 Forchheim
Bürgerzentrum-Mehrgenerationenhaus	91301 Forchheim
Deutschkurs für Mamas mit Baby / Internationales SPRACH-Café	91301 Forchheim
Donum Vitae e.V. staatl. anerk. Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen	91320 Ebermannstadt
Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung	91301 Forchheim
Evang. Bildungswerk Fränkische Schweiz e.V.	91322 Gräfenberg
Evang. Kindergarten	91322 Gräfenberg
Evang.-Luth. Gemeindehaus	91077 Neunkirchen am Brand
Evangelische Kirchengemeinde Baiersdorf	91094 Langensendelbach
Evangelische Kirchengemeinde Wannbach	91362 Pretzfeld
Familienzentrum St. Johannis	91301 Forchheim
Frühkindliche Familienbildung: Opstapje	91301 Forchheim
Frühkindliche Familienbildung: PAT-Mit Eltern lernen	91301 Forchheim
Grundschule Forchheim-Reuth	91301 Forchheim
Gymnasium Fränkische Schweiz	91320 Ebermannstadt
Haus Barbara, Familienzentrum der Caritas	91301 Forchheim
Haus der Generationen	91077 Neunkirchen am Brand
Haus für Kinder St. Jakobus	91359 Leutenbach
Hebamme Frau Schriefer	91327 Gößweinstein
Hebammenpraxis Storchenviertel	91301 Forchheim
INSEL Beratungsstelle, Sozialpsychiatrischer Dienst	91301 Forchheim
Internationales SPRACH-Café	91301 Forchheim
Jugendpflege Markt Eggolsheim	91330 Eggolsheim
Kath. Kindergarten	91077 Hetzles
Kath. Kita St. Peter und Paul	91094 Langensendelbach
Kath. Pfarramt St. Kilian	91362 Pretzfeld
Katholische Erwachsenenbildung e.V.	91301 Forchheim
Katholisches Pfarramt Dormitz	91077 Dormitz
Kersbacher Kindertagesstätte	91301 Forchheim/Kersbach
Kindergarten Heilig Dreikönig	91301 Forchheim
Kindergarten St. Bonifatius	91367 Weißenhohe
Kindergarten St. Elisabeth	91077 Neunkirchen
Kindergarten St. Martin	91330 Eggolsheim

Kindergarten Stempferhof	91327 Gößweinstein
Kindergarten Trailsdorf	91352 Hallerndorf /Trailsdorf
Kinderhaus Rappelkiste	91330 Eggolsheim/ Bammersdorf
Kinderhort Marienheim	91301 Forchheim
Kindertageseinrichtung Drügendorf	91330 Eggolsheim
Kita ELMAR	91349 Egloffstein
Kita kunreuth	91358 Kunreuth
Kita Pinzberg	91361 Pinzberg
KiTa Sattlertor	91301 Forchheim
KLVHS Feuerstein	91320 Ebermannstadt
KoKi - Netzwerk frühe Kindheit, Landratsamt Forchheim	91301 Forchheim
Kreisjugendring Forchheim	91301 Forchheim
Markt Egloffstein	91349 Egloffstein
Montessori-Kindergarten "Pustebume"	91301 Forchheim
Mütterzentrum Ebermannstadt	91320 Ebermannstadt
pro familia Bamberg e. V.	91301 Forchheim
Realschule Gräfenberg	91322 Gräfenberg
Sozialpsychiatrischer Dienst INSEL	91301 Forchheim
Staatl. anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen	91301 Forchheim
Staatliche Realschule Ebermannstadt	91301 Ebermannstadt
Tageskindertreff	91301 Forchheim
Trärgemeinschaft Offene Behindertenarbeit im Landkreis Forchheim e.V.	91301 Forchheim



Bestandserhebung 2015/2016 zur Familienbildung

Ergebnisse der Befragung der Einrichtungen

Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim



Inhalt

1. Befragung der Einrichtungen
 - Ort
 - Familienbildungsangebote?
2. Einrichtungen mit Familienbildungsangeboten
 - Träger, Ort, Typ und Einzugsgebiet
 - Themen und Inhalte
 - Zielgruppe/n
 - Familien- und Lebensphasen

Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim



Inhalt

- Familienformen
- Lebens- und Belastungssituationen
- Formen der Veranstaltungen
- Teilnehmer/innen 2015
- Werbung / Information

Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim



Eckpunkte

- Zielgruppe:
Einrichtungen, die potentieller Anbieter von Familienbildung sind
- Zeitraum: 14.12.2015 bis 23.01.2016
- Online-Befragung
- Angeschriebene Einrichtungen: ca. 250
- Beteiligte Einrichtungen: 119
- Quote: ca. 48%

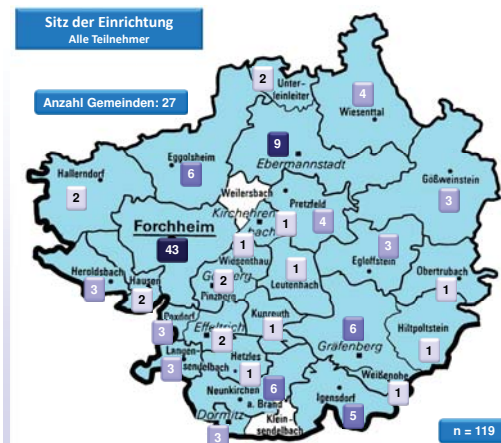
Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim



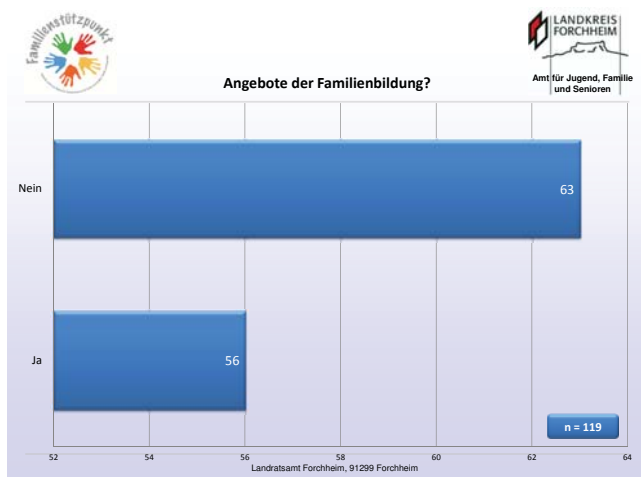
1. Befragung der Einrichtungen

Auswertung für alle Teilnehmer

Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim

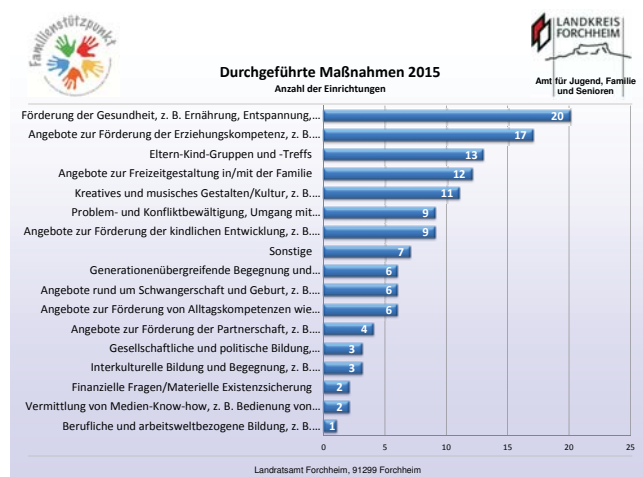
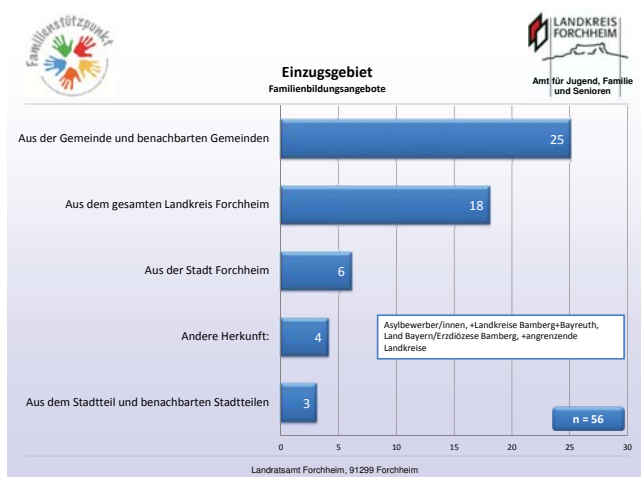
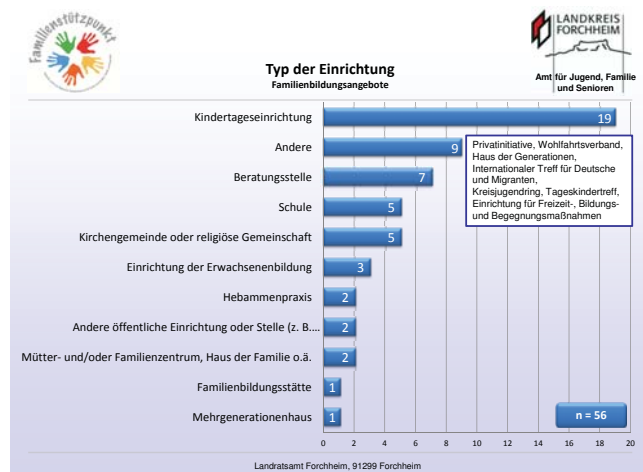
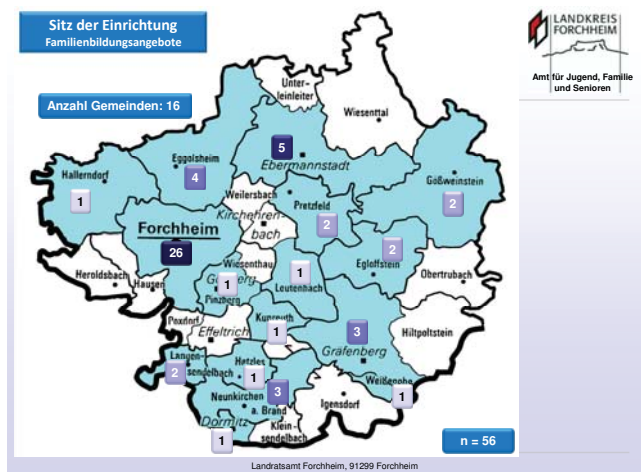


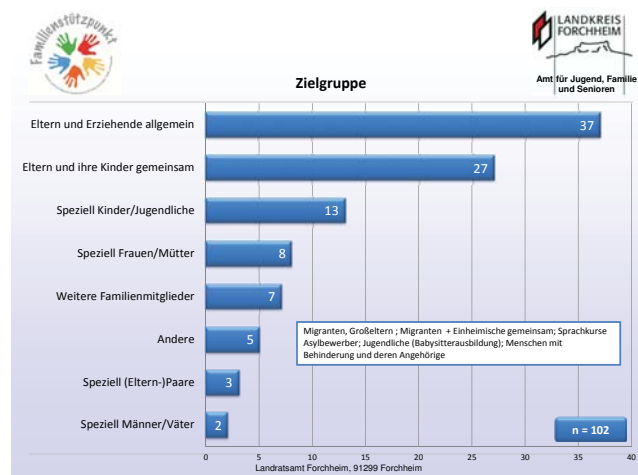
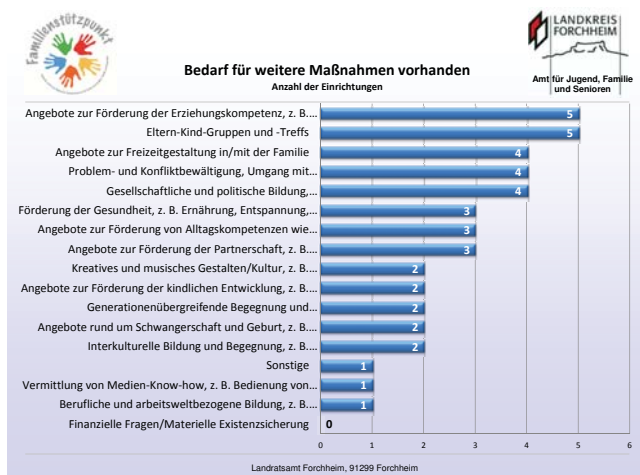
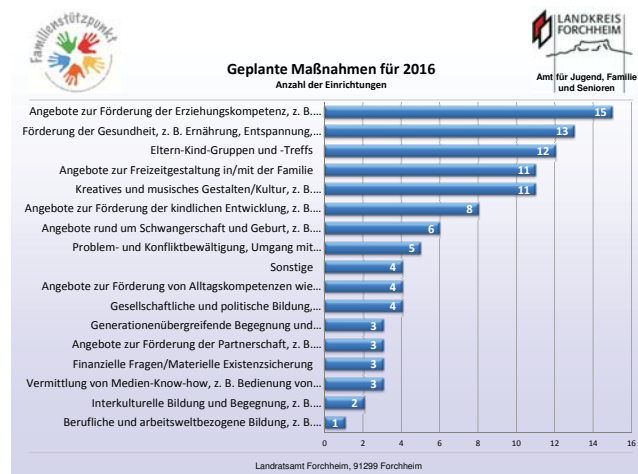
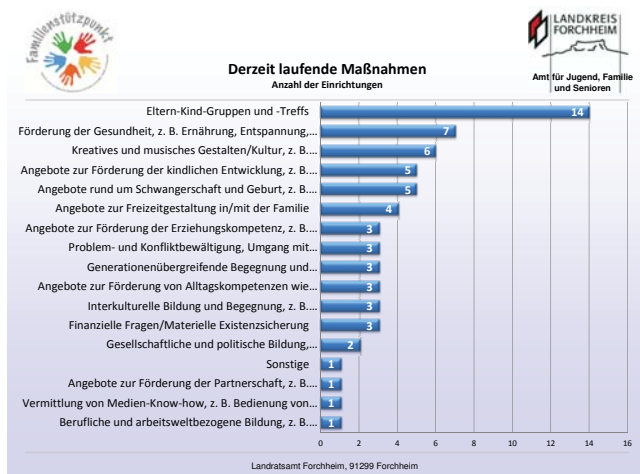
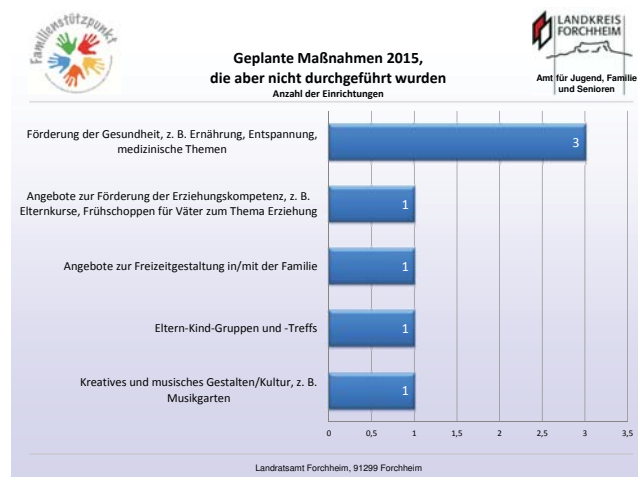
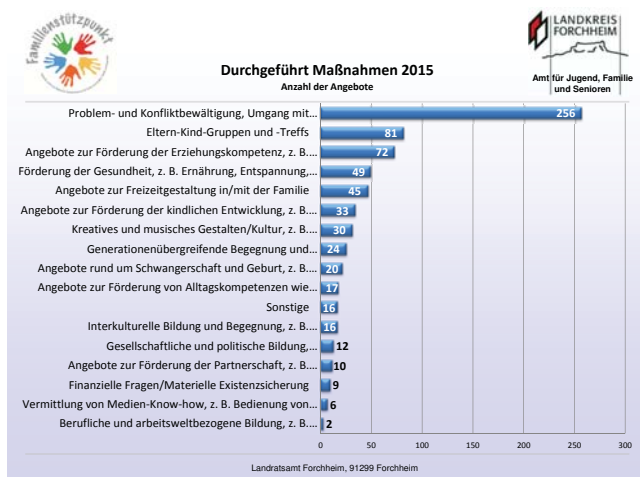
Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim

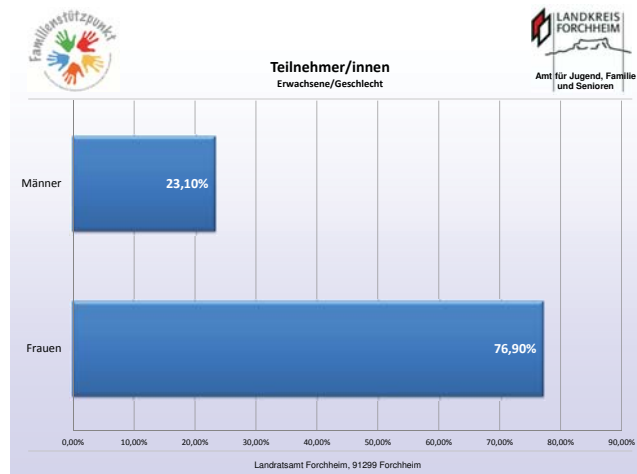
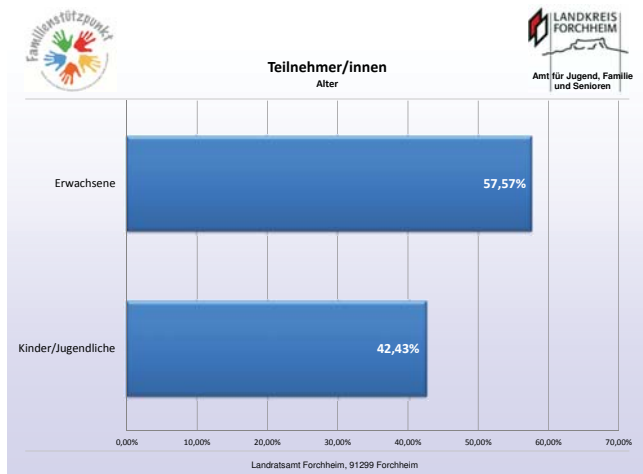
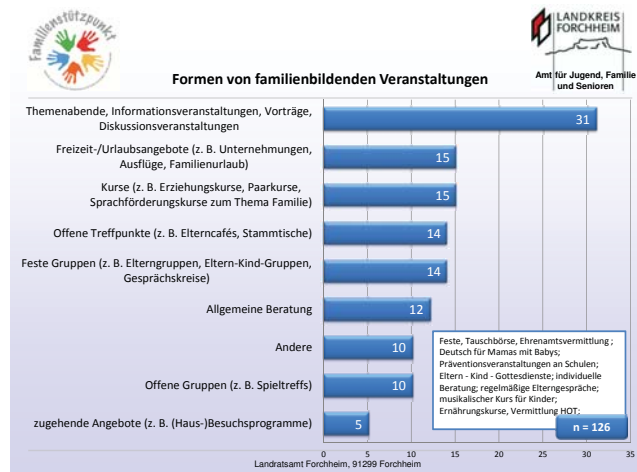
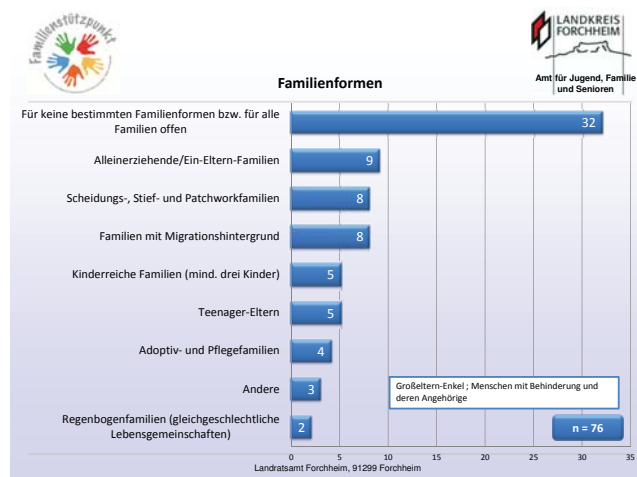
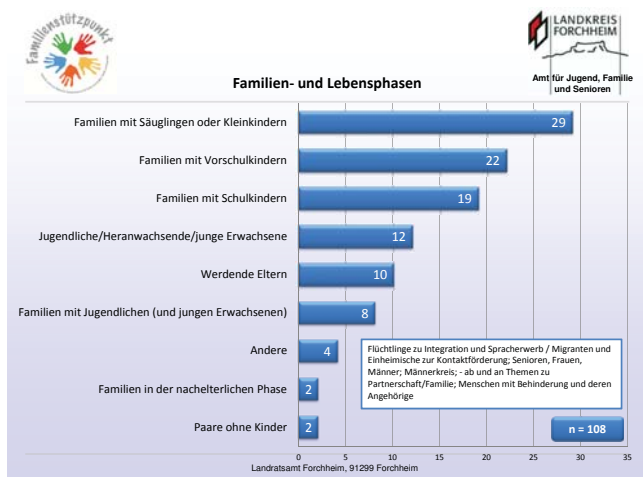


2. Einrichtungen mit Familienbildungsangeboten

Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim



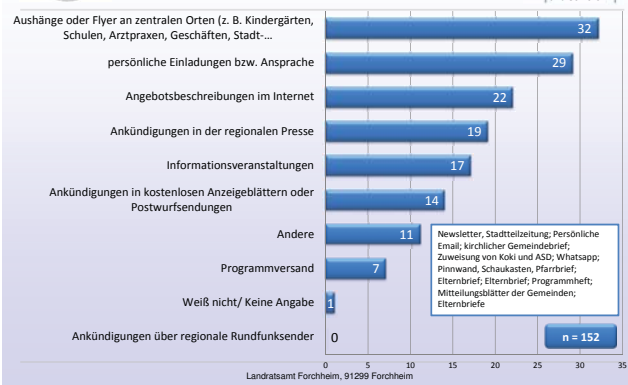






Werbung / Information

Amt für Jugend, Familie
und Senioren





Elternbefragung 2016 zur Familienbildung

Ergebnisse der repräsentativen
Stichprobe

Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim



Eckpunkte

- Zielgruppe:
Eltern mit Kindern unter 18 Jahren
(Stichtag: 01.05.2016)
- Rücksendung bis 01.07.2016
- Repräsentative Stichprobe
- Verteilung auf die Städte und Gemeinden erfolgt
über die Anzahl der Kinder und Jugendlichen zum
31.12.2015, gewichtet mit dem Belastungsindex der
Sozialraumanalyse 2014

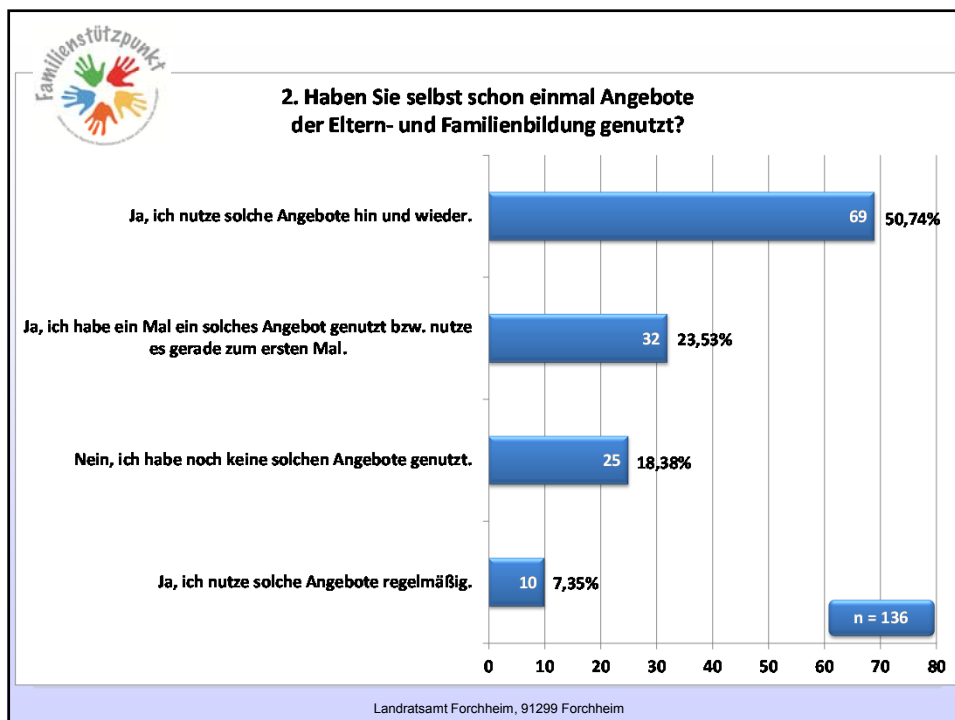
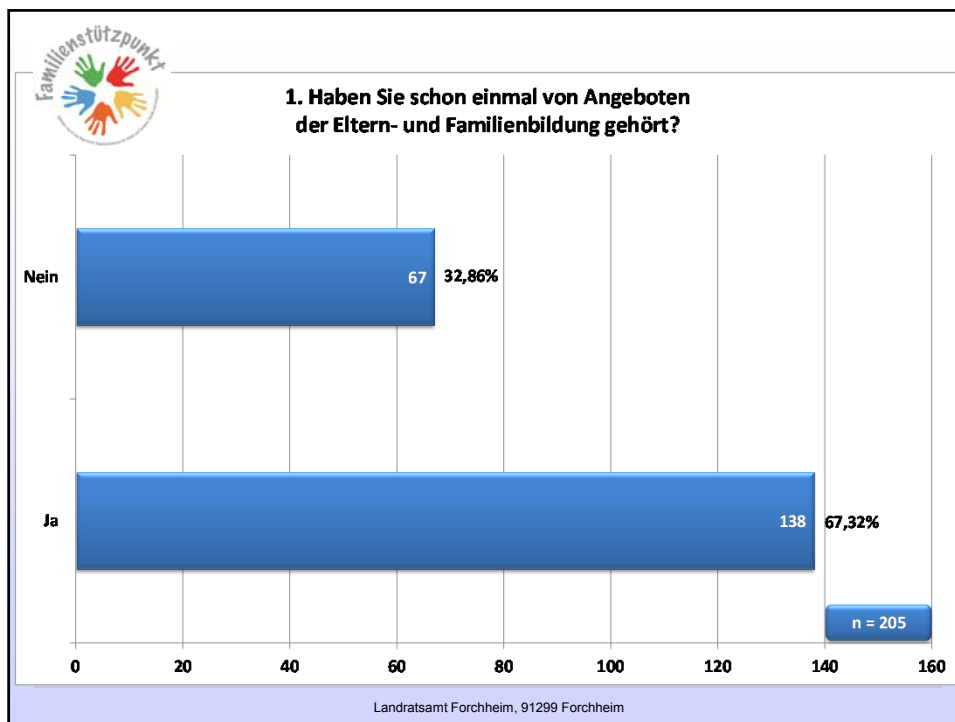
Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim

Eckpunkte

- Zufallsauswahl bei den Einwohnermeldeämtern
- gestaffelt nach Altersgruppen (0<3, 3<6, 6<9, 9<12, 12<15, 15<18 Jahre)
- Gewinnspiel (20 Eintrittskarten Wildpark Hundshaupten)
- Rücksendeumschlag
- Angeschriebene Eltern: 500
- Antworten (05.07.2016): 205
- Quote: 41%

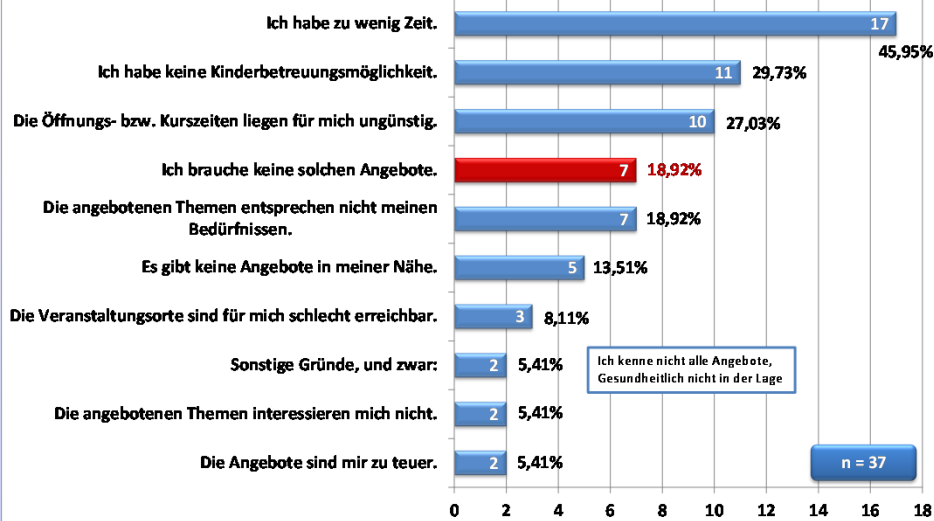
Bekanntheit und Inanspruchnahme

Fragen 1 bis 5





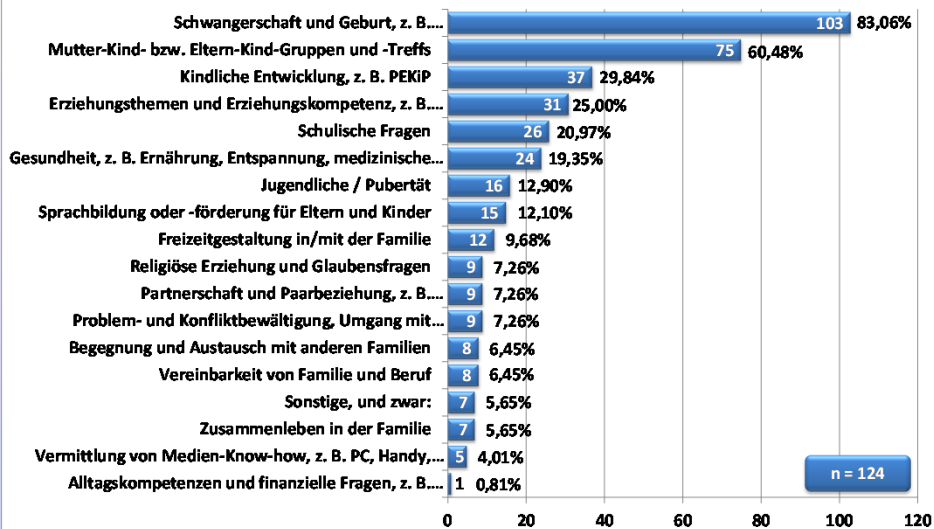
3. Falls nein: Welche Gründe gibt bzw. gab es für Sie, Angebote der Eltern- und Familienbildung nicht in Anspruch zu nehmen?



Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim

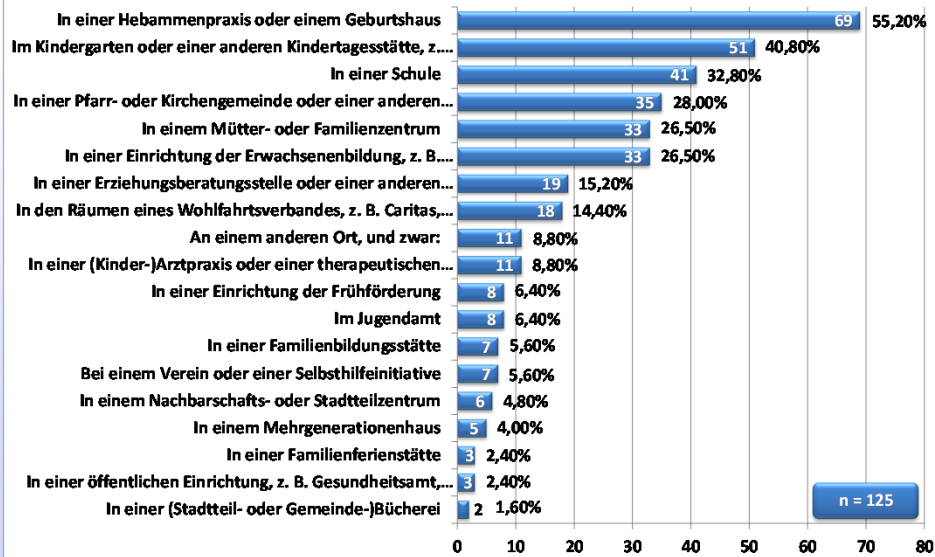


4. Mit welchen Themenbereichen haben sich die von Ihnen genutzten Angebote befasst?



Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim

5. Wo hat das Angebot/haben die Angebote stattgefunden?



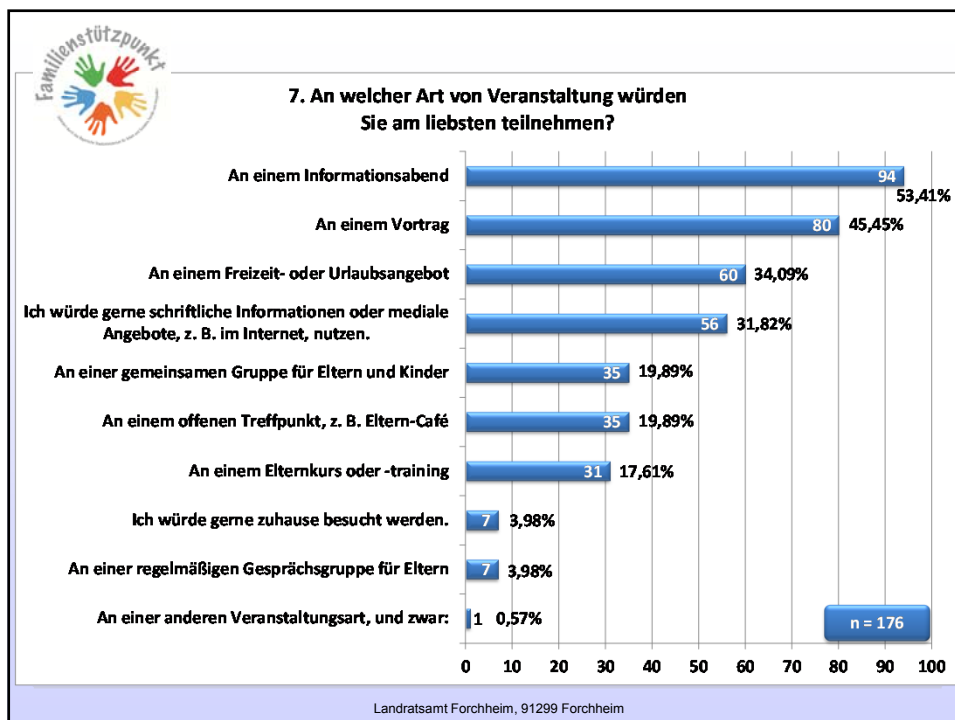
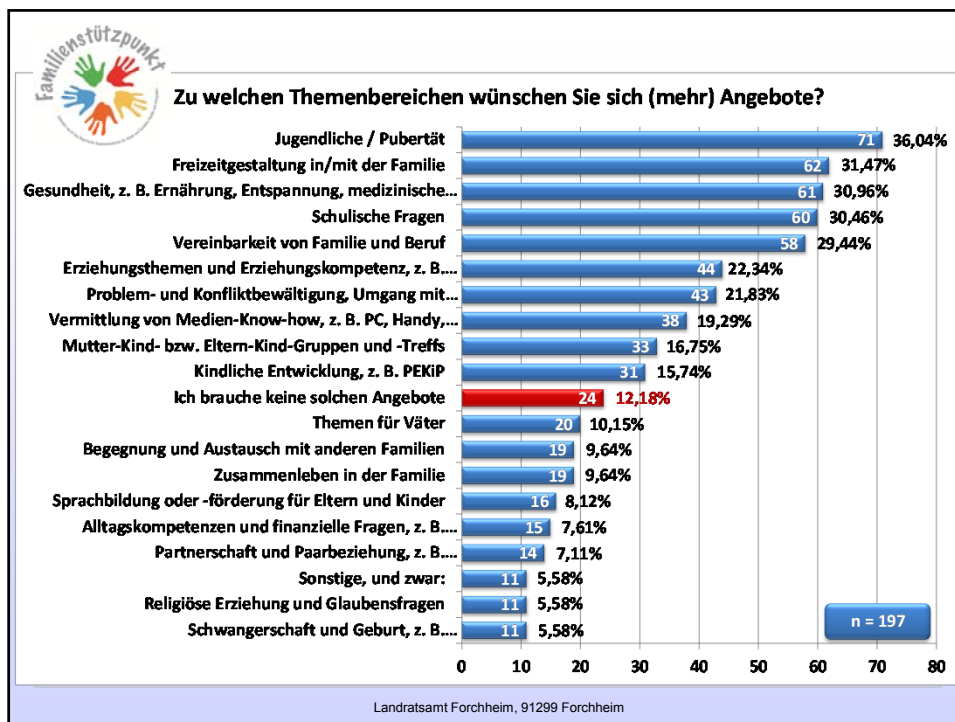
Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim

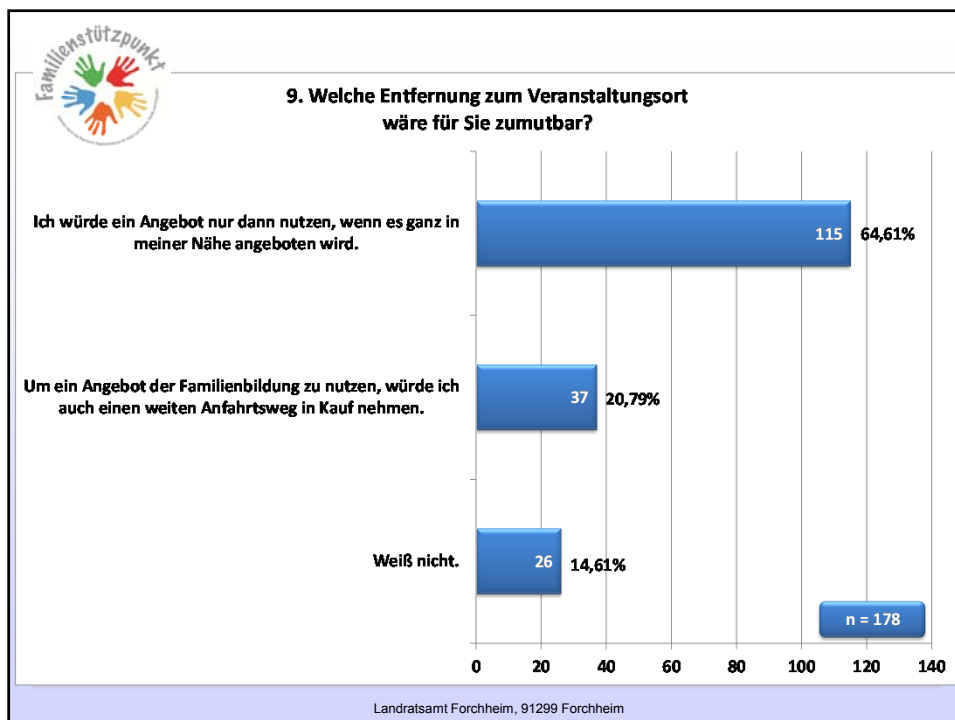


Wünsche und Vorstellungen

Fragen 6 bis 10

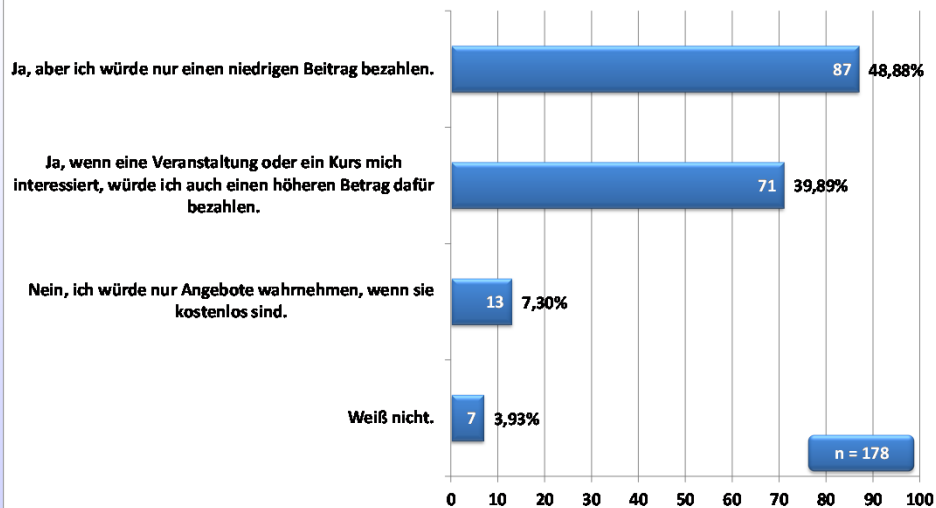
Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim







**10. Bei manchen Veranstaltungen ist es nötig,
einen Kostenbeitrag zu erheben. Wären Sie grundsätzlich bereit,
einen solchen Beitrag zu leisten?!**



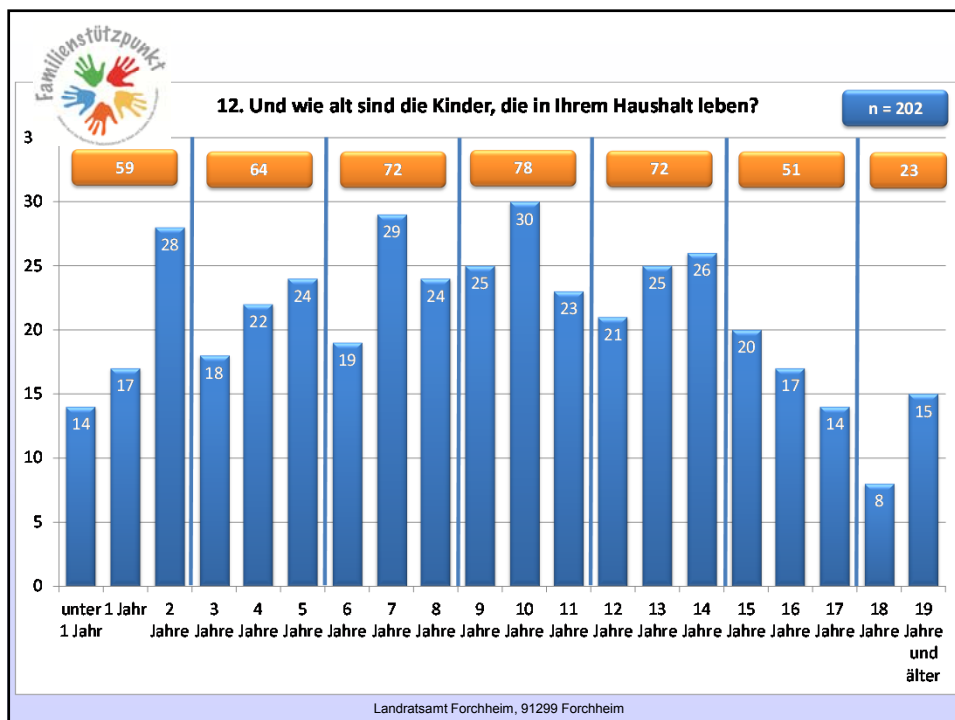
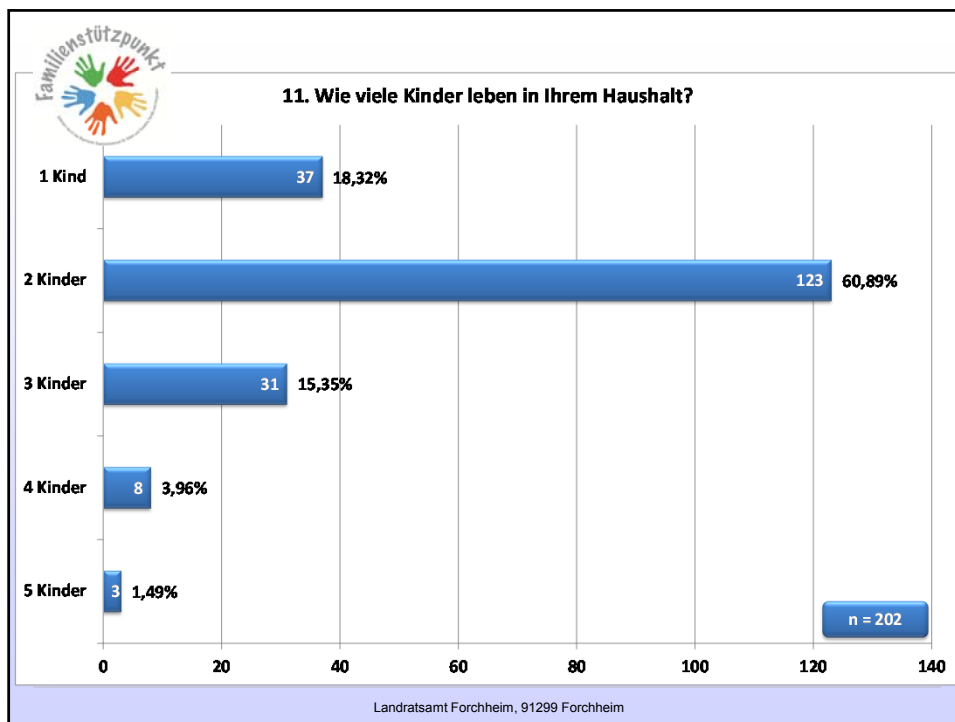
Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim

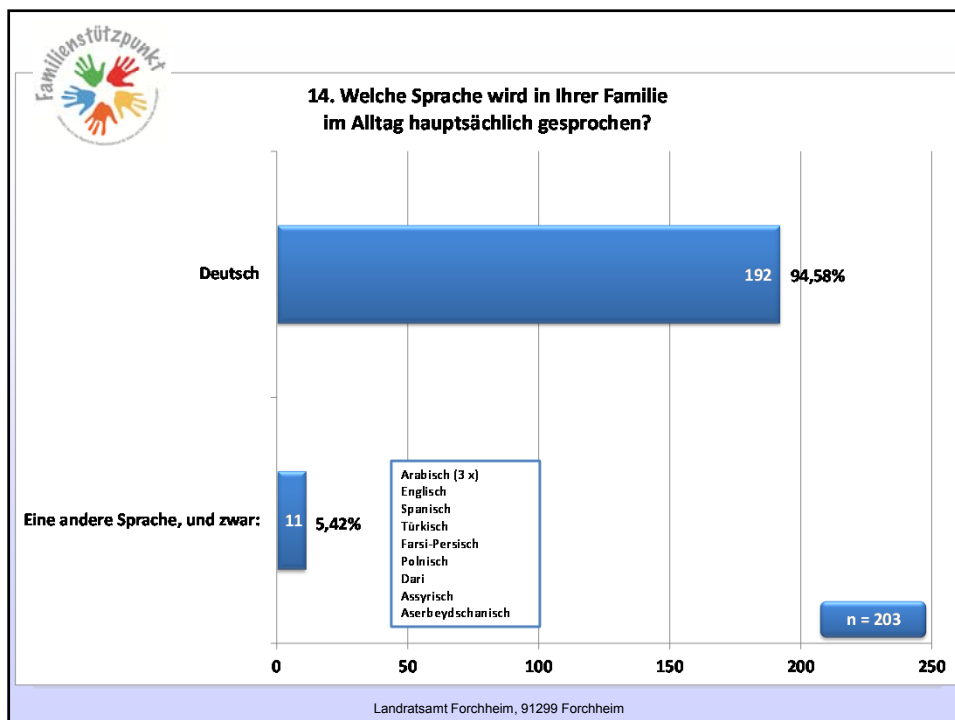
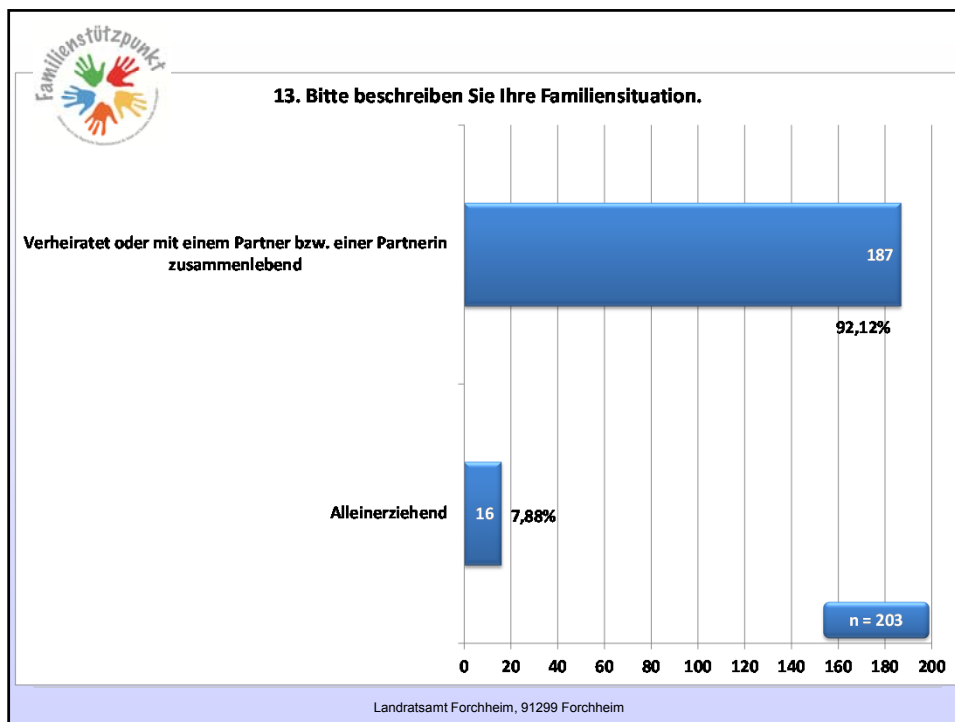


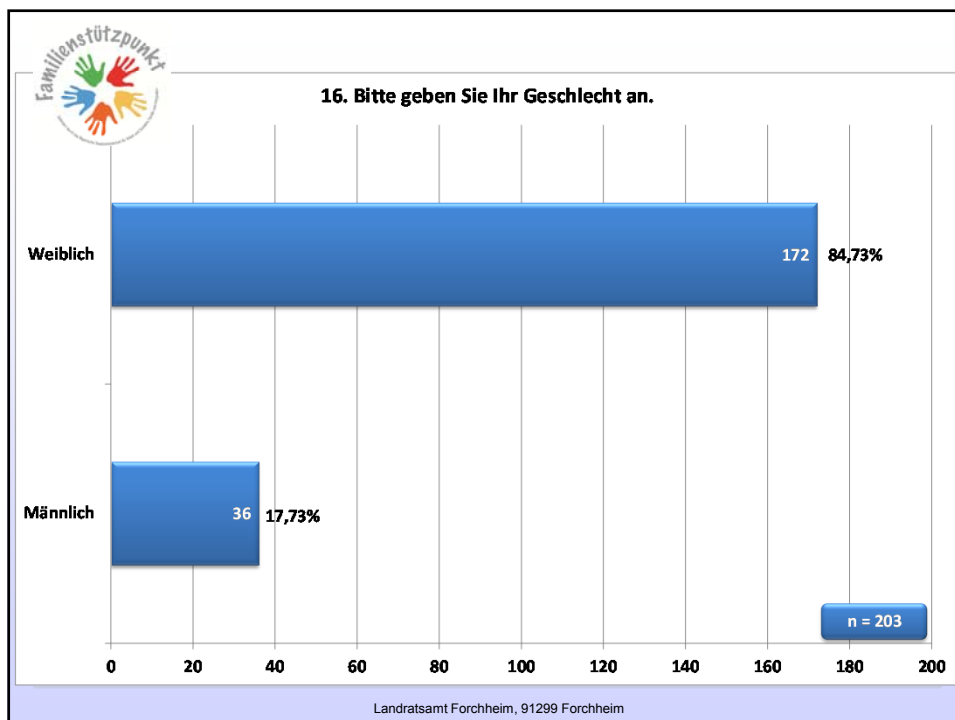
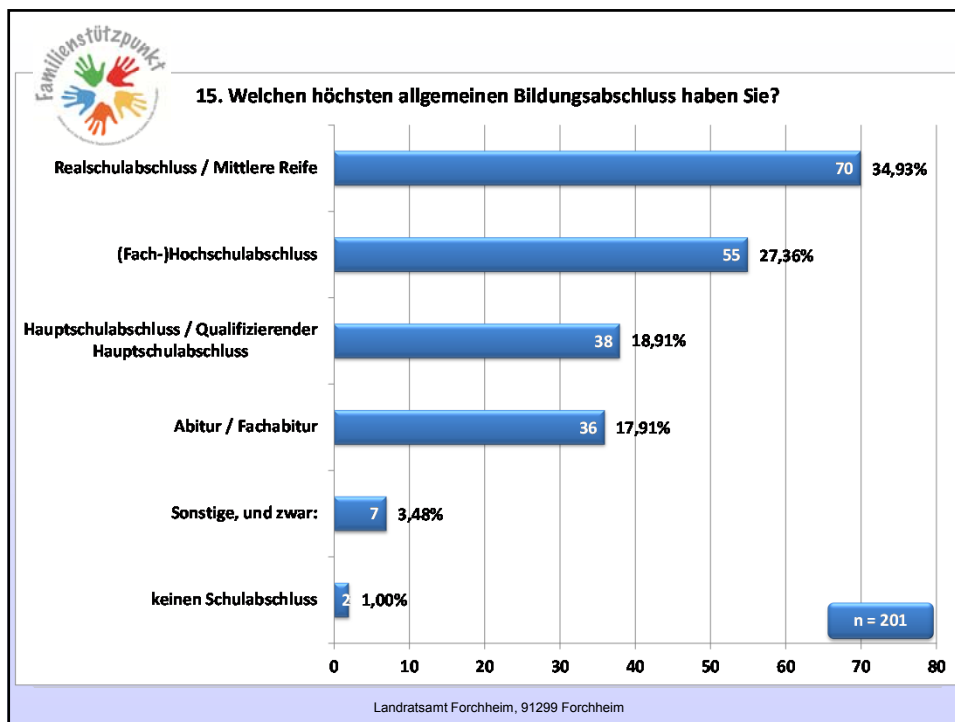
Angaben zur Familie

Fragen 11 bis 17

Landratsamt Forchheim, 91299 Forchheim

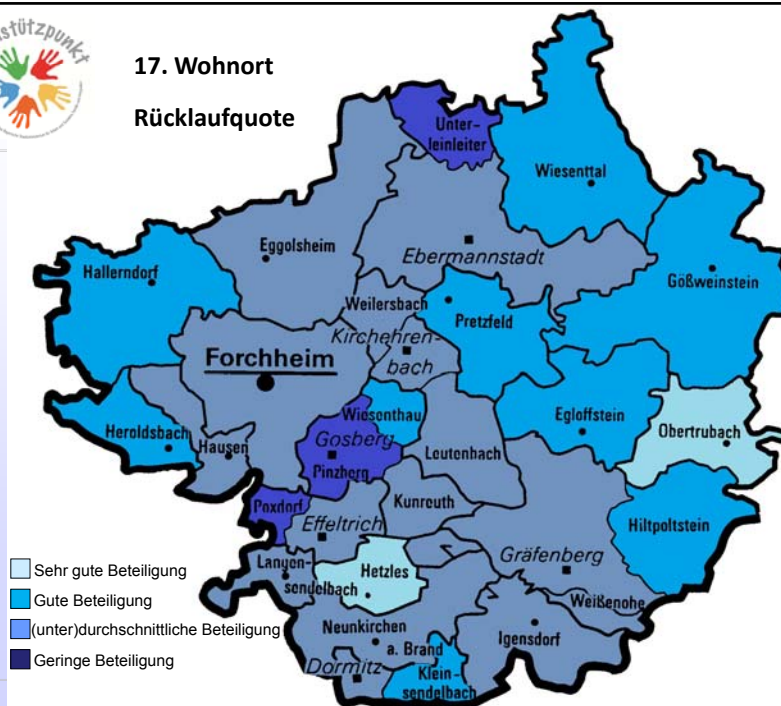








17. Wohnort Rücklaufquote



Anlage 4

Tabelle Gewichtung der Regionen

Für die Gewichtung der Regionen wurde ein Standardpunktzahlverfahren verwendet.

Der Vorteil der Standardpunktzahl besteht darin, dass durch die Standardisierung die einzelnen Indikatoren in Beziehung gesetzt werden können.

Bei der Berechnung erhält die Region mit dem niedrigsten Wert die Standardpunktzahl „0“ und die Region mit dem höchsten Wert die Standardpunktzahl „100“. Die anderen Regionen gehen mit ihren Abständen in die Skala zwischen 0 und 100 ein.

Als Indikatoren wurden ausgewählt:

- Die Anzahl der Einwohner unter 18 Jahre am 31.12.2015 gewichtet mit dem Belastungsindex aus der Sozialraumanalyse 2014.
- Die Gesamteinwohnerzahl zum 31.12.2015
- Die Anzahl der Geburten der Jahre 2013 bis 2015
- Die Anzahl der Träger mit Familienbildungsangeboten aus der Bestandserhebung 2015/2016

Die vier Indikatoren gingen mit der gleichen Gewichtung in die Berechnung ein.

	Belastungs- index	Einwohner	Geburten	Familien- bildung	arithm. Mittel	Standard- punktzahl	Platzierung
1. Stadt Forchheim	100,00	100,0	100,0	100,0	100,00	100,0	1.
2. Markt Eggolsheim/Gemeinde Hallerndorf	11,87	14,1	15,6	19,2	15,21	13,5	5.
3. Verwaltungsgemeinschaft Ebermannstadt/Markt Pretzfeld/Markt Wiesenttal	23,40	24,2	16,1	26,9	22,64	21,1	2.
4. Markt Gößweinstein/Gemeinde Obertrubach/Markt Egloffstein	6,78	5,0	2,3	15,4	7,35	5,4	7.
5. Verwaltungsgemeinschaft Gräfenberg/Markt Igensdorf	14,91	18,8	17,8	15,4	16,71	15,1	4.
6. Markt Neunkirchen am Brand/ Verwaltungsgemeinschaft Dormitz	15,45	23,2	20,5	19,2	19,60	17,7	3.
7. Verwaltungsgemeinschaft Effeltrich/Gemeinde Langensendelbach	0,00	0,0	0,0	7,7	1,92	0,0	9.
8. Gemeinde Heroldsbach/ Gemeinde Hausen	6,36	6,8	7,7	0,0	5,23	3,4	8.
9. Verwaltungsgemeinschaft Kirchehrenbach/ Verwaltungsgemeinschaft Gosberg	11,02	15,3	13,1	11,5	12,72	11,0	6.

Somit ergibt sich folgende Reihenfolge der Regionen:

1. Stadt Forchheim
2. Verwaltungsgemeinschaft Ebermannstadt/Markt Pretzfeld/Markt Wiesenttal
3. Markt Neunkirchen am Brand/ Verwaltungsgemeinschaft Dormitz
4. Verwaltungsgemeinschaft Gräfenberg/Markt Igensdorf
5. Markt Eggolsheim/Gemeinde Hallerndorf
6. Verwaltungsgemeinschaft Kirchehrenbach/ Verwaltungsgemeinschaft Gosberg
7. Markt Gößweinstein/Gemeinde Obertrubach/Markt Egloffstein
8. Gemeinde Heroldsbach/ Gemeinde Hausen
9. Verwaltungsgemeinschaft Effeltrich/Gemeinde Langensendelbach

Anlage 5

Ausschreibung Bewerbung zum Familienstützpunkt

Anschreiben und Inhalt Bewerbungsschreiben

Der Kriterienkatalog (Anlage2) ist im Konzept unter 4.5. zu finden

An alle Träger

Ausschreibung zur Bewerbung um einen Familienstützpunkt

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Landkreis Forchheim nimmt seit 01.06.2015 an dem Förderprogramm „Strukturelle Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration teil. Der Jugendhilfeausschuss hat am 17.10.2016 beschlossen drei Familienstützpunkte im Landkreis zu installieren:

1. Stadt Forchheim
2. Stadt Ebermannstadt
3. Markt Neunkirchen am Brand

Mit diesem Schreiben möchten wir interessierten Einrichtungen die Möglichkeit geben, sich bei uns als Familienstützpunkt zu bewerben. Die Kriterien zur Umsetzung eines Familienstützpunktes sind als Kriterienkatalog in Anlage 1 nachzulesen.

Die Inhalte der Bewerbung sind in Anlage 2 aufgelistet. Bitte gliedern Sie Ihre Bewerbung nach den vorgegebenen Punkten und fügen Sie Ihrem Bewerbungsschreiben die aktuelle Konzeption sowie sonstige Ergänzungen bei.

Einsendeschluss ist der 25.02.2017

Die Auswahl des Trägers erfolgt nach den Kriterien in Anlage 1 in Absprache mit den jeweiligen Bürgermeister/innen durch einen Beschluss des Jugendhilfeausschusses.

Für Rückfragen steht Ihnen Frau Strom-Haensch und ab 17.01. in Vertretung Herr Hempfling zur Verfügung

Mit freundlichen Grüßen

Dagmar May
Jugendamtsleiterin

Jutta Strom-Haensch
Koordinierungsstelle Familienbildung

Anlage 2:

Inhalt Bewerbung als Familienstützpunkt

1. Motivationsschreiben:

- 1.1. Für welche Stadt/Gemeinde möchten wir uns bewerben.
- 1.2. Was ist unsere Motivation zur Abgabe der Bewerbung als Familienstützpunkt
- 1.3. Was bedeutet für uns Familienorientierung, bzw. was macht einen Familienstützpunkt in unseren Augen aus
- 1.4. Unsere bisherigen Zielgruppen
- 1.5. Welche Angebote gibt es in unserer Einrichtung im Bereich Familienbildung bereits
- 1.6. Welche niedrigschwelligen Angebote gibt es bereits
- 1.7. Mit welchen Einrichtungen, Trägern ist unsere Einrichtung vernetzt
- 1.8. Verortung im Sozialraum

2. Wie stellen wir uns den Weiterentwicklungsprozess zu einem Familienstützpunkt vor?

- 2.1. Konzeptionelle Ideen (Zielgruppe bisher und neu, Angebote, päd. Grundhaltung etc)
- 2.2. Räumliche Möglichkeiten
- 2.3. Kooperationspartner
- 2.4. Öffentlichkeitsarbeit

3. Welchen Startzeitraum können wir uns für unsere Einrichtung vorstellen?

4. Personal:

- 4.1. bisherige Fachkraft stockt ca. 10 Wochenstunden auf
- 4.2. neues Personal

5. Informationen zur Einrichtung

- 5.1. Daten der Einrichtung

(Adresse, Kontaktperson, Telefon, Email, Internet, etc.)

- 5.2. Daten des Trägers

(Adresse, Kontaktperson, Telefon, Email, Internet, etc.)

- 5.3. Kurzbeschreibung der Einrichtung

6. Schluss

- 6.1. Wo sehen wir unsere Einrichtung in fünf Jahren?
- 6.2. Welche Ziele setzen wir uns für die Zukunft?

7. Datum, Unterschrift

Einverständnisklausel: „Mit dieser Unterschrift gewährleiste ich, dass eine gemeinsame Absprache mit dem Träger bzgl. Bewerbungsinhalte und Kriterien zur Umsetzung vor Abgabe der Bewerbung erfolgt ist.“

Anlage 6

Pressebericht

Fränkischer Tag vom 28.11.2016

ERZIEHUNG

Hilfe für oftmals verunsicherte Eltern

VON UNSERER MITARBEITERIN CARMEN SCHWIND

Forchheim - „Eltern sind die wichtigsten Erzieher und die Grundlage für die Bildung“, sagte Landrat Hermann Ulm (CSU) bei seiner Begrüßung bei der Auftaktveranstaltung zum Netzwerk „Familienbildung im Landkreis Forchheim“. In der Familie fänden die primären Instanzen der Bildung statt und die Kinder könnten soziale Kernkompetenzen erwerben.

Doch die Familienstruktur und die Erziehungsaufgaben würden sich ändern. Und hier wolle der Landkreis Familien unter anderem durch Familienstützpunkte unterstützen. Zuständig im Landratsamt für das Thema Familienbildung ist Jutta Strom-Haensch.

Weniger Kinder

„Die Lebenswelt von Familien hat sich verändert, es gibt viel mehr Familienformen als früher“, erklärte Strom-Haensch. Früher gab es die Großfamilien mit vielen Kindern, heute gäbe es weniger Kinder, auf denen dann aber der ganze Fokus liege.

Frauen würden schnell nach der Babypause wieder arbeiten gehen müssen oder wollen. Familien müssten wegen der Arbeitsstelle des Mannes umziehen und neue Netzwerke schaffen.



Jutta Strom-Haensch

setzen“, erzählte Jutta Strom-Haensch.

Sie habe in ihrer Arbeit Eltern kennengelernt, die nicht mehr wissen, was sie in den Ferien mit den Kindern anstellen sollen: „Es ist eine gefährliche Entwicklung, wenn die Eltern-Kind-Zeit zur Belastung wird.“ Der Landkreis wolle über das Netzwerk Familienbildung Eltern entlasten, aber auch unterstützen.

Deshalb gäbe es diese Koordinationsstelle beim Jugendamt, die nicht das Rad neu erfinden will, sondern schaue, was in der Region bereits angeboten wird, was noch benötigt wird und daraus ein Konzept erstellen will. Danach sollen – zunächst einmal drei – Familienstützpunkte errichtet werden, an die sich Eltern wenden können. Von dort aus können Betroffene beraten oder weitervermittelt werden.

Erziehungsthemen haben sich geändert durch neue Medien. Das alles könne Eltern überfordern.

„Eltern sind oft verunsichert und trauen sich keine Grenzen zu

Das größte Problem sei allerdings, die Familien dazu zu bringen, dieses Angebot auch anzunehmen. Deshalb solle man über „niederschwellige“ Angebote nachdenken, erklärte Regina Neumann, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb). „Ausgangslage war, dass es eine Vielfalt an Einrichtungen gibt, aber häufig der Überblick für die Angebote fehlt“, erklärte Regina Neumann.

Insgesamt 31 Standorte

In manchen Gemeinden gab es Angebote mehrfach, in anderen gab es keine Angebote. Deshalb wurde die ifb 2007 beauftragt, ein Handbuch und einen Leitfaden zu erstellen, danach wurde das Konzept drei Jahre lang als „Modellprojekt Familienstützpunkte“ durchgeführt und 2013 wurde ein bayernweites Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten erlassen, bei dem der Landkreis Forchheim mitmacht.

Im Augenblick gibt es 31 Standorte mit 78 Familienstützpunkten. Letztere sollen keine eigenständigen Einrichtungen werden, sondern an eine vorhandene angedockt werden. Das soll einen Austausch zwischen bereits vorhandenen Anbietern und eine höhere Transparenz fördern. Damit die Familien das Angebot auch wahrnehmen, haben bisherige teilnehmende Kommunen entsprechende Auftritte im Internet aufgebaut, aber auch Familienwegweiser gedruckt.

Es wurden Familienmessen abgehalten oder Familienbildungstage. „Es wurden niederschwellige Angebote wie Kochkurse, Familiencafé oder mobiler Frisörsalon angeboten“, berichtete Regina Neumann.



Rose Stark (l.), Christiane Meyer und Günther Werner diskutieren über mögliche Standorte der Familienstützpunkte.

Foto: Carmen Schwind

Impressum

Familienbildung im Landkreis Forchheim
Konzeption März 2017

Frau Strom-Haensch
Koordinierungsstelle Familienbildung
Landratsamt Forchheim
Am Streckerplatz 3
91301 Forchheim

Telefon: 09191/ 862361
E-Mail: Jutta.strom-haensch@lra-fo.de